



Zukunftsplan Altona Bürger entwickeln ein Leitbild für die Zukunft.

Der Zukunftsplan Altona ist das Ergebnis eines einjährigen Dialogprozesses für die Stadtteile Altona-Altstadt, Altona-Nord und Sternschanze. Er wurde von Altonaer Bürgern, dem Bezirk Altona und Experten erarbeitet.



Zukunftsplan



>> Inhalt

2	Grußwort
4	Einleitung
6	Der Weg zum Zukunftsplan
10	Mein Altona heute und morgen
12	So wollen wir leben
14	Wohnen und Stadtbild
20	Orte der Arbeit
26	Grün- und Freiraum
32	Unterwegs in Altona
38	Miteinander Leben
44	Mitreden und Gestalten
48	Schwerpunkträume
51	Altona-Nord – Ein Randraum wird Stadt
53	Altona-Altstadt – Verlorene Stadtqualität wiederfinden
56	Vision 2030
58	Ausblick
60	Impressum

Ein ganz besonderer **Dank** gilt den vielen Menschen, die den Zukunftsplan Altona gemeinsam erarbeitet haben. Mit ihrem Engagement, ihrer Begeisterung und ihrer konstruktiven Arbeit haben sie entscheidend zum Zukunftsplan beigetragen.



Grußwort

2



Dr. Frank Toussaint
Vorsitzender der
Bezirksversammlung Altona



Jürgen Warmke-Rose
Bezirksamtsleiter Altona

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit dem Zukunftsplan Altona haben Bezirksversammlung und Bezirksamt Altona im Jahre 2009 ein besonderes Projekt begonnen. Ziel war es, in einem freien und ergebnisoffenen Beteiligungsverfahren für die drei Stadtteile Altona-Altstadt, Altona-Nord und Sternschanze eine Entwicklungsperspektive für die nächsten 15 bis 20 Jahre zu suchen.

Die Besonderheit dieses Projekts liegt vor allem in der völlig neuen Vorgehensweise bei der Beteiligung der Öffentlichkeit, die in diesem Fall schon in einer sehr frühen Phase erfolgt ist. Auf diese Weise konnten Initiativen und im Stadtteil aktive Gruppen schon vor dem Start des eigentlichen Verfahrens die Grundstrukturen des Beteiligungskonzeptes gemeinsam mit Politik und Verwaltung entwickeln. Der dadurch bedingte höhere zeitliche und finanzielle Aufwand dürfte durch eine bessere öffentliche Verfahrenswahrnehmung und -qualität mehr als ausgeglichen worden sein.



© Matthias Friedel
www.luftbilder.de

Ein Grund, diese drei Stadtteile ins Visier zu nehmen, lag damals wie heute in dem wahrnehmbaren Veränderungsdruck, dem die zentral gelegenen, attraktiven Stadtteile ausgesetzt sind. Aufgrund des Bevölkerungswachstums in Hamburg und aus den demografischen und klimapolitischen Veränderungen ergeben sich neue Anforderungen an eine zukunftsfähige Entwicklung der bestehenden Stadt. Um ein Leitbild der zukünftigen Stadtentwicklung zu erarbeiten, hat sich Altona auf den Weg gemacht, Gestaltungsoptionen in einem breit angelegten Dialogprozess zu diskutieren und Zukunftsvorstellungen zu Papier zu bringen. Dabei wurden Bürgerinnen und Bürger ebenso beteiligt wie z. B. Initiativen und Organisationen, Vertreter von Wohnungswirtschaft und Gewerbetreibenden und nicht zuletzt auch Kinder und Jugendliche. Damit hat Altona ein besonderes Zukunftsprojekt gewagt: eine offene und dialogorientierte Weiterentwicklung der bestehenden Stadt.

Gesucht wurde eine Entwicklungsperspektive, die das „große Ganze“ in den Blick nimmt – eine anspruchsvolle und zugleich spannende Aufgabe. Was macht die drei Stadtteile heute aus? Wie könnten sie im Jahre 2030 aussehen? Was hat sich bewährt und soll bestehen bleiben? Was soll sich in welcher Form verändern? Mit der vorliegenden Dokumentation erhält Altona eine vielschichtige Zukunftsvision aus Sicht der Menschen, die den Stadtraum besonders gut kennen, da sie einen Großteil ihrer Lebens- und Arbeitszeit hier verbringen.

Die in den vielen Beteiligungsbausteinen entwickelten Leitziele, Strategien und Maßnahmen werden nach Übergabe des Gesamtergebnisses an die Bezirksversammlung Altona intensiv auf Machbarkeit geprüft. Dabei wird auch die Weiterentwicklung und Konkretisierung von Ideen diskutiert werden. Und wenn auch nicht alle Vorstellungen eins zu eins weiter verfolgt werden können oder sich Einschätzungen – gerade in Anbetracht des sehr langen

Zeithorizonts – im Laufe der Jahre ändern, so ist eines klar: Das Wissen und das Engagement der Menschen vor Ort wird auch in Zukunft gefragt sein und bei weiteren formellen und informellen Planverfahren genutzt werden, um unsere Stadt für alle, die hier leben, Stück für Stück zu verbessern.

Mit großem Interesse und Freude haben wir das Engagement der Beteiligten bei den vielen Veranstaltungen wahrgenommen. Wir laden Sie daher gerne ein, die Ergebnisse des Projekts zu erkunden und den Weg der Weiterentwicklung des Kerngebiets von Altona auch zukünftig zu begleiten.

Dr. Frank Toussaint

Dr. Frank Toussaint

Wärmke-Rose

Jürgen Warmke-Rose

Zukunftsplan Altona: Bürger entwickeln ein Leitbild für die Zukunft

Ausgangspunkt für den Zukunftsplan Altona ist der politische Beschluss der Bezirksversammlung einen Masterplan für die drei Stadtteile Altona-Altstadt, Altona-Nord und Sternschanze, mit umfassender Beteiligung der Öffentlichkeit zu erstellen.

Das zentral gelegene und gut erschlossene Plangebiet ist durch das Bevölkerungswachstum in Hamburg einem großen Entwicklungsdruck ausgesetzt. Zudem führt der demografische Wandel mit seinen Folgen zu großen gesellschaftlichen Veränderungen, denen Rechnung getragen werden muss. Gemeinsam mit Bewohnern, Gewerbetreibenden, Einrichtungen, Politik und Verwaltung sollte deshalb mit dem Zukunftsplan die Entwicklung in den nächsten 20 Jahren vorausgedacht und ein räumliches Leitbild erarbeitet werden. Nicht Fachplaner, sondern insbesondere Bürgerinnen und Bürger, Experten des Alltags, erarbeiteten hier im Dialog ihre Vorstellungen für die Zukunft des Stadtteils, also die Menschen, die vor Ort wohnen oder arbeiten.

Dabei haben sich die Beteiligten mit einem sehr großen Plangebiet und vergleichsweise abstrakten Fragestellungen für eher langfristige Veränderungen auseinandergesetzt. Sie entwickelten ein räumliches Leitbild mit Leitziele und Umsetzungsstrategien für alle relevanten Themenbereiche. Im Laufe des Verfahrens wurden sie von professionellen Planern unterstützt, die halfen, die Vorstellungen zu konkretisieren und nachvollziehbar zu Papier zu bringen. Der Zukunftsplan ist kein Planwerk im klassischen Sinne, denn er wurde nicht von Fachexperten sondern in erster Linie von Alltagsexperten entwickelt. Dies drückt sich auch darin aus, dass manche Handlungsfelder thematisiert werden, ohne

immer abschließende Lösungen zu bieten. Das Planwerk macht auch keine flächendeckenden Aussagen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Zukunftsplan bietet vielmehr ein vielschichtiges Leitbild – eine Perspektive für die zukünftige Entwicklung. Damit soll er als Richtschnur für kommende Planungen dienen.

Das Gebiet „Mitte Altona“ ist nicht Gegenstand des Zukunftsplans, da es in einem parallel laufenden Verfahren behandelt wird. Wichtige Verknüpfungen in das Gebiet werden jedoch berücksichtigt.

Diese Fassung des Zukunftsplans gibt einen kompakten Überblick der wichtigsten Ergebnisse des Verfahrens und stellt einen Auszug der erarbeiteten Strategien und Ideen zur Umsetzung vor. Zur Veranschaulichung der Aussagen wurden die Inhalte und Ergebnisse des Verfahrens ergänzend illustriert und bebildert. Eine vollständige, redaktionell unbearbeitete Dokumentation des gesamten Verfahrens ist neben dieser Kurzdokumentation über die Internetseite des Bezirksamts Altona abrufbar oder im Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung des Bezirksamts einsehbar.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Dokument auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Die nachfolgend verwendeten Personenbezeichnungen beziehen selbstverständlich die weibliche Form mit ein.



Der Weg zum Plan



Darstellung der Ist-Situation	Atlas Altona: Bestandsaufnahme		09/2010
	Aufsuchende Beteiligung Wandertage	Auftaktveranstaltung	
Bewertung der Ist-Situation	Kreativwerkstatt I und II: Stärken und Schwächen, Ziele und Strategien		09-10/2010
Leitbildentwurf	Auswertung der 1. Arbeitsphase Rückkopplung: Altonaer Bergfest am 31.1.2011		11/2010-1/2011
Inhaltliche und Räumliche Vertiefungen	Arbeitsgruppen und Fachgruppenveranstaltungen		02-05/2011
Zusammenführung der Ergebnisse	Auswertung der 2. Arbeitsphase Planungswerkstatt zum Zukunftsplan am 25.6.2011		06/2011
	Abschlussveranstaltung Zukunftsplan Altona Präsentation der Ergebnisse		08/2011

23. Juli 2009

Koordinierungsgruppe von Bezirksversammlung eingesetzt
Grundstruktur des Beteiligungskonzepts wird gemeinsam erarbeitet.

Juli 2010

Beteiligungskonzept liegt vor
Unterschiedliche Zielgruppen sollen in verschiedenen Formaten in den Prozess eingebunden werden.

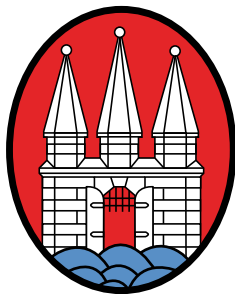
2009

2010

Bezirkspolitik Altona initiiert Planung
Das Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung bereitet den Prozess vor.

Sommer 2010

Atlas Altona
Fertigstellung der Bestandsaufnahme. Sie dient als Arbeitsgrundlage für den Planungsprozess.



6 Zwölf Monate Arbeit – hundert Ideen. Ein Jahr lang erarbeiten Altonaer Bürger gemeinsam mit dem Bezirk Altona und externen Experten ein räumliches Leitbild. Ein Prozess mit vielen Beteiligungsbausteinen – von der Bildung der Koordinierungsgruppe bis zur Abschlusspräsentation der Ideen und Vorstellungen.

Am 23. Juli 2009 wurde durch den Hauptausschuss der Bezirksversammlung eine **Koordinierungsgruppe** eingesetzt, die den Beteiligungsprozess in seinen Grundlagen konzeptionieren und methodisch

begleiten sollte. Die Koordinierungsgruppe besteht aus 15 Mitgliedern: sieben Vertretern aus Initiativen und im Gebiet aktiven Gruppen (z. B. Lebendiges Altona, Stadtteilforum Altona-Nord, Sanierungsbeiräte), Vertretern der politischen Fraktionen der Bezirksversammlung und zwei Vertretern der Bezirksverwaltung. So sollten verschiedenste Interessen Berücksichtigung finden. Die Gruppe hat sich bewusst nicht dem Inhalt der Beteiligung, sondern sich ausschließlich dem Verfahren gewidmet. In den intensiven Diskussionen wurden die Grundstrukturen und Rahmenbedingungen geeigneter

Beteiligungsformen und -prozesse erarbeitet und die Anforderungen an das Beteiligungsmanagement und die Moderation erstellt. Das Team der Büros „polis aktiv“ und „raum + prozess“ erhielt im Sommer 2010 den Auftrag für die Durchführung der Öffentlichkeitsbeteiligung. Im Rahmen der Vorbereitung für die Planung hat das Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung im Bezirksamt Altona parallel zur Ausschreibung des Beteiligungsverfahrens den **Atlas Altona** als Bestandsaufnahme des Plangebiets erstellt. Er trägt alle wichtigen Informationen über den Planungsraum zusammen



7. September

Auftaktveranstaltung

Über 250 Menschen sammeln Ideen für die Zukunft Altonas.

Bergfest

Zwischenbericht des Zukunftsplans. Die bisherigen Arbeitsergebnisse werden präsentiert und diskutiert.

31. Januar

August 2010

Wandertage

Altonaer Bürger zeigen ihr Altona an acht Standorten.

25. September

1. Kreativwerkstatt

Zeitreise ins Jahr 2030. Gemeinsam werden Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung Altonas bewertet.

23. Oktober

2. Kreativwerkstatt

Weiterentwicklung der Vorstellungen und Ziele.

2011



– in Karten, Zahlen, Fakten, Bildern und Texten. Der Atlas diente dazu, alle Beteiligten umfassend mit der Ausgangssituation vertraut zu machen.

Ziel des **Beteiligungsverfahrens** war es, Fach- und Alltagsexperten gleichermaßen in die Erarbeitung des Zukunftsplans einzubeziehen. Der Zukunftsplan sollte auf Augenhöhe im Dialog mit unterschiedlichen Gruppen entstehen. Schrittweise sollten, ausgehend von einer Einschätzung der Ausgangssituation, gemeinsam Leitziele für die künftige räumliche Entwicklung erarbei-

tet werden. Mit vielfältigen Methoden der Beteiligung sollten unterschiedliche Interessen zu Wort kommen und vielfältige Ideen gesammelt werden. Seit Beginn 2011 unterstützte das Planungsbüro Elberg den Prozess. Die Planer halfen dabei, die Vorstellungen der Mitwirkenden planerisch zu übersetzen, zu verorten und im Plan darzustellen. Für die unterstützende Öffentlichkeitsarbeit mit großer Breitenwirkung wurde das Büro urbanista beauftragt. Den Beginn des Beteiligungsverfahrens markierten die so genannten „**Wandertage in Altona**“. Das Beteiligungsteam suchte

mit einer 25 Quadratmeter großen Karte des Gebiets verschiedene Orte auf, lud die Menschen auf die Karte ein und sammelte erste Stimmen und Themen zur Zukunft Altonas. Die Beteiligten, vor allem Bewohner aus dem jeweiligen Umfeld der Standorte, zeigten dem Beteiligungsteam ihre Heimat und beschrieben Orte und Wege, die ihnen gut oder auch schlecht gefallen. Sie äußerten Ideen und Sorgen zur weiteren Entwicklung. Mit dieser ortsbezogenen und einfachen Herangehensweise erreichte das Beteiligungsteam Alt und Jung, Menschen unterschiedlicher Kulturen und

Wie geht Wohnen für alle?
 Welche Orte für die Arbeit von morgen?
 Welche Freiräume braucht Altona?
 Wie sieht die Mobilität der Zukunft aus?
 Welche Einrichtungen brauchen die Menschen?
 Mehr Bürgerbeteiligung – aber wie?



Feb. bis Juni

Arbeitsgruppen

In sechs Arbeitsgruppen zu den Themen des Zukunftsplans werden konkrete Ziele und Strategien ausgearbeitet.

Zusammenführung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Abstimmung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen.

Juni bis August

Kinder- und Jugendbeteiligung

Rund 50 Schüler planen die Zukunft Altonas und erarbeiten ihre Projektideen.

18. April

5. Mai

Fachgespräch Handwerk und Gewerbe

11. Mai

Fachgespräch Wohnungswirtschaft



8 Lebenslagen und gewann viele Menschen für den weiteren Prozess.

Die Beteiligungsphase wurde mit der **Auftaktveranstaltung** am 7. September 2010 offiziell gestartet. Den ca. 250 Teilnehmern wurde die Bestandsaufnahme „Atlas Altona“ vorgestellt. Anschließend wurden zukunftsrelevante Themen für den weiteren Prozess gesammelt. Alle Themenvorschläge und Anregungen wurden zusammengestellt und dienten als Grundlage für die Schwerpunktsetzungen der folgenden **zwei Kreativwerkstätten**. Auf den zwei ganztägigen

Veranstaltungen im Herbst 2010 gingen die Teilnehmer den Fragen „Was soll bewahrt – was soll verändert werden?“ nach und entwickelten auf dieser Basis erste Ziel- und Strategieansätze. In Form von „Mind-Maps“ (übersetzt: Gedankenlandkarten) wurden in kleineren Arbeitsgruppen Leitziele und erste Umsetzungsstrategien herausgearbeitet.

Die **Zwischenpräsentation „Bergfest“** in der Kulturkirche Altona fand am 31. Januar 2011 statt. Sie bot allen Beteiligten und Neueinsteigern einen Überblick über das Verfahren und die bisherigen Ergebnisse

und die Gelegenheit, Prioritäten für den weiteren Arbeitsprozess zu setzen. Die Teilnehmer legten die wichtigsten Ziele fest, die in **Arbeitsgruppen** im Frühjahr 2011 in den folgenden Handlungsfeldern bearbeitet werden sollen: „Wohnen und Stadtbild“, „Arbeit und Gewerbe“, „Verkehr und Mobilität“, „Grün- und Freiraum“, „Soziale Einrichtungen“ sowie „Bürgerbeteiligung“. In den Arbeitsgruppen wurden unter Mitwirkung des Planungsbüros Elberg bereits erste räumliche Schlussfolgerungen zu verschiedenen Zielen in Karten festgehalten. Die in den Arbeitsgruppen erarbeite-



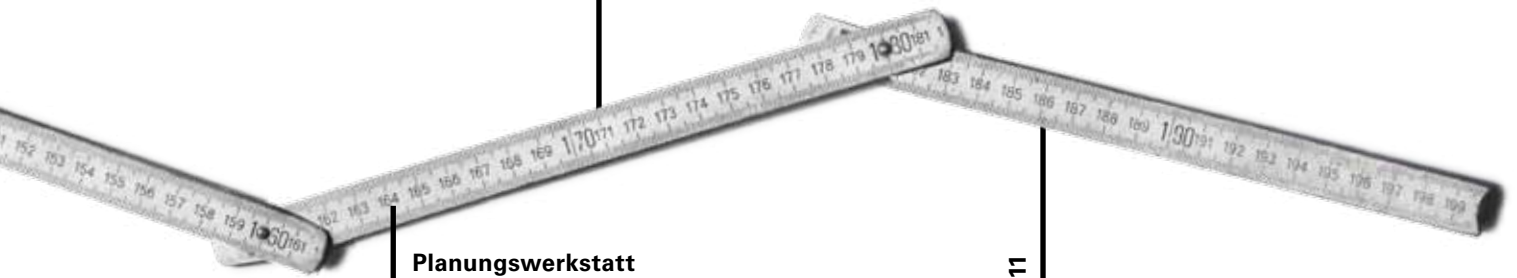
30. August

Abschlussveranstaltung

Die Ergebnisse des Zukunftsplans werden vorgestellt und diskutiert.

Dokumentation veröffentlicht

Eine Kurz- und Langfassung informiert über die Ergebnisse.



25. Juni

Planungswerkstatt

Die Ergebnisse der Kreativwerkstätten und der Arbeitsgruppen werden an zwei Schwerpunkträumen weiterentwickelt.

Ende 2011

Bezirksversammlung lädt ein

Vorstellung des weiteren Umgangs mit den Ergebnissen des Zukunftsplans.



ten Ergebnisse wurden auf zwei **Fachveranstaltungen** mit Vertretern aus Wohnungswirtschaft, Handwerk und Gewerbe diskutiert. Eine weitere Veranstaltung fand mit Migranten statt. Anregungen und Kritik flossen in den weiteren Arbeitsprozess ein. In Zusammenarbeit mit dem Gymnasium Allee setzten sich ca. 50 **Schüler** innerhalb des Projektunterrichtes mit der Zukunft in den Stadtteilen auseinander und machten viele Vorschläge.

Bei der **Planungswerkstatt** am 25. Juni 2011 wurden auf Grundlage aller Ergebnisse für zwei Schwerpunkträume

die Grundzüge einer zukünftigen Entwicklung erarbeitet.

Die öffentliche **Abschlusspräsentation** des Zukunftsplans erfolgte am 30. August 2011 im Kollegiensaal des Altonaer Rathauses.

Die Ideen und Vorstellungen aus dem Zukunftsplan Altona werden weiter getragen. Die **Bezirksversammlung** hat sich verpflichtet, innerhalb von zwei Monaten über den Umgang mit den Endergebnissen des Zukunftsplan Altona zu beraten und zu entscheiden. Über das **weitere Vorgehen** wird im Anschluss öffentlich berichtet. So soll über die Umsetzung

beziehungsweise über Gründe für eine mögliche Verwerfung von Ergebnissen berichtet werden, wodurch eine hohe Transparenz für den Zukunftsplan Altona und seine Umsetzung geschaffen wird.

» Mein Altona heute

Erste Stimmen, die im Rahmen der „Wandertage“ vom 16. bis 27. August 2010 an acht verschiedenen Standorten im Zukunftsplangebiet gesammelt wurden.

... ist bunt, im Umbruch. Leider ziehen viele weg, weil es keine bezahlbaren Wohnungen mehr gibt.

... ist lebendig, kinderfreundlich, großstädtisch.

... ist urban, multikulturell, allerdings etwas vermüllt und hat zu wenig günstigen Wohnraum.

... ist nicht mehr das, was es mal war. Das Flair ist verloren gegangen.

... ist ein sehr menschenfreundlicher Stadtteil mit vielseitigen guten Angeboten für alle Generationen.

... ist noch nicht fertig und vieles wird geplant und wieder geändert.

... ist wundervoll, mein Zuhause, originell, vielfältig, freundlich, bunt, erschwinglich und beschwingt, kulturell offen und tolerant.

... ist bunt, vielfältig, noch immer ohne die historische Mitte.



» Mein Altona morgen

... soll so bleiben wie es ist – multikulturell.

... ist schönes Wetter und mehr Grünflächen.

... Altona-Altstadt und Ottensen sind besser verbunden, Schanze macht sein eigenes Ding.

... hat einen See im Wohlers Park.

... ist noch schöner und lebendiger mit besseren Fahrradwegen.

... ist mit einer kleinteiligeren, anspruchsvollen Architektur schöner gestaltet.

... ist mein Zuhause, wo ich mich wohl fühle.





**Wohnen und
Stadtbild**

**Grün- und
Freiraum**



**Unterwegs
in Altona**



Orte der Arbeit

**Miteinander
Leben**

» So wollen wir leben – Vision für Altona

Die Altonaer Mischung lebt! Das für Altona typische Nebeneinander von Nutzungen und Milieus (Wohnen und Arbeiten, Einkaufen und Gastronomie, Grün und Freizeit) wird gesichert und durch neue, zeitgemäße und integrative Nutzungskonzepte ergänzt.

Wohnen für alle – bezahlbar und zukunftsorientiert! In Altona wird ein hohes Maß an bezahlbarem Wohnraum für untere und mittlere Einkommenschichten gesichert und geschaffen. Besonderes Wohnen wie gemeinschaftsorientierte Wohnformen oder energieoptimierte Projekte können sich für unterschiedliche Ansprüche und Lebensstile entwickeln.

Mobil in allen Lebenslagen! Für die unterschiedlichen Mobilitätsanforderungen der Menschen wird der Umweltverbund gegenüber dem motorisierten Verkehr gestärkt. Bei den Zugängen zu den verschiedenen Arten der Fortbewegung, den Umsteigepunkten und Wegeverbindungen werden die Anforderungen an die Barrierefreiheit besonders berücksichtigt.

Freie Zeit vor der Haustür! Ein Netz attraktiver Freiräume zur Erholung, Bewegung und Kommunikation durchzieht die Stadtteile, und in jedem Quartier befindet sich mindestens ein besonderer Freiraum, der den Ort auszeichnet. Durchgangsstraßen werden systematisch zu Stadtstraßen mit Qualitäten auch für Fußgänger entwickelt.

Orte der Arbeit sichern und mehr Gesicht geben! Das für Altona typische breite Angebot unterschiedlicher Arbeitsformen – von Erwerbsarbeit bis gemeinnütziger Arbeit – wird weiterentwickelt und erlebbar gemacht. Entlang der Haupterschließungsstraßen konzentrieren sich Orte der Arbeit (darunter Handwerk, Gewerbe, Dienstleistung und Nahversorgung). Kommunale Unterstützung sichert Räume für Klein- und Kreativgewerbe.

Buntes Leben im Quartier! Dezentrale Quartierszentren sind auf „kurzen und sicheren Wegen“ zu erreichen. Sie bieten ein nachfrageorientiertes Angebot mit sozialer Infrastruktur, Bildungseinrichtungen, Nahversorgung und offenen kulturellen Angeboten.

Ein Stadtteil repariert sich! Bauliche Strukturen der Nachkriegszeit, die sich nicht bewährt haben, werden in Altona neu gedacht und Schritt für Schritt verbessert. Spuren und Relikte der Altonaer Geschichte werden in vielfältiger Art und Weise wahrnehmbar gemacht.

Initiative ergreifen! In Altona bringen sich Initiativen und engagierte Bürger vielfältig in die Entwicklung und Gestaltung ihres Stadtteils ein und erhalten dabei kommunale Anerkennung und Unterstützung.



**Mitreden und
gestalten**

Ziel

Bezahlbaren Wohnraum sichern und schaffen

Ziel

Wohnen in Vielfalt – gemeinschaftlich und ökologisch



14 Wohnen und Stadtbild heute

Menschen aller Altersgruppen, Lebensstile, Herkünfte und Lebenslagen wohnen gern im bunt gemischten Altona. Zu einem großen Teil macht eben dies die Qualität des Gebiets aus. Für viele waren die zentrale Lage, die multikulturelle Atmosphäre und die kleinteilige Bebauung mit moderaten Mieten Gründe, weshalb sie sich für Altona als Wohnstandort entschieden haben.

Die unmittelbare räumliche Nähe von unterschiedlichen Nutzungen führt zu kurzen Wegen und Kommunikationsräumen, die ganz ungezwungen entstehen. Altbauwohnungen und klassische Quartiersstrukturen prägen an vielen Stellen das Bild. Teilweise sind die älteren Wohnungen aufwändig modernisiert worden.

Die steigenden Mieten und Lebenshaltungskosten machen es Menschen mit geringem wie normalem Einkommen jedoch annähernd unmöglich, auf dem freien Markt eine bezahlbare Wohnung in Altona zu finden. Das gilt auch für Familien mit

größerem Flächenbedarf. Im fragten Schanzenviertel sind diese Tendenzen schon heute stark ausgeprägt.

Im Kontrast dazu gibt es Quartiere mit sehr einseitigen Wohnungs- und Wohnumfeldangeboten, monotonen Baustilen und einseitigen Sozialstrukturen. In diesen wenig gemischten Gebieten ist es schwer, bei einer Veränderung der Lebensumstände durch Familiengründungen oder im Alter einen angemessenen Wohnraum zu finden. Auch für die verschiedenen Formen gemeinschaftlichen oder barrierefreien Wohnens fehlt es noch an ausreichenden Angeboten.



Ziel

Stadtreparatur mit Rücksicht auf Milieus und Stadtgeschichte

50er und 60er Jahre
Monostrukturen

Wohnen und Stadtbild morgen

Aus reinen Schlafquartieren sind bunte, quirlige Viertel geworden – Altbaubestände aus den Vorkriegsjahren wurden weiter behutsam modernisiert. So ist der Wohnraum in Altona konsequent weiterentwickelt worden. Nach dem Vorbild der kompakten europäischen Stadt sind monostrukturierte Quartiere der Nachkriegsjahre durch neue Nutzungen systematisch ergänzt worden.

In Altona gibt es ein breites Angebot an Wohnungen für Menschen unterschiedlichen Einkommens. Hierfür wurde bei jedem Wohnungsneubau ein Anteil von mindestens einem Drittel mit öffentlich gefördertem Wohnraum vorgesehen. Zudem entstanden Wohnungen mit flexibel nutzbaren Grundrissen sowie neue Wohnformen, die auch Gemeinschaftsflächen anbieten. Die neuen Wohnhäuser sprechen in ihrer Erscheinung eine zeitgemäße Sprache und tragen in ihrer Struktur den gesellschaftlichen Änderungen der letzten Jahrzehnte Rechnung – sie orientieren sich jedoch unverwechselbar an dem lokalen Baustil. Ein besonderer Fokus

der Wohnbautätigkeit lag auf der historischen Mitte Altona im Bereich Königstraße/Holstenstraße: Hier wurde ein neues Zentrum geschaffen – nach dem Vorbild der alten Stadtstruktur, die beim Wiederaufbau der 50er und 60er Jahre „verwischt“ wurde. Neue Wohnungen, Gewerbeeinheiten und Einrichtungen sind westlich und östlich des Grünzugs entstanden, der als gestalteter Freiraum neben Erholungsqualität eine spannende Wegeverbindung zur Elbe und in die nördlichen Quartiere Altonas ermöglicht. Auch der neue Stadtteil am Fernbahnhof Diebsteich ist „auf grünen Pfaden“ zu erreichen.

Wohnen und Stadtbild

Ziele

Bezahlbaren Wohnraum sichern und schaffen



Die zukunftsfähige Entwicklung Altonas ist in besonderem Maße vom Wohnungsangebot abhängig. Wohnraum muss allen Menschen unabhängig von ihren Lebenslagen, finanziellen Situationen und Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Großer Handlungsbedarf wird darin gesehen, bezahlbaren Wohnraum für untere und mittlere Einkommensschichten zu sichern und neu zu schaffen. Hierfür sollten die Wohnkosten einen Anteil von etwa 25 Prozent des verfügbaren Einkommens nicht überschreiten. Eine Intensivierung des öffentlich geförderten Wohnungsbaus ist unerlässlich.

Menschen mit Unterstützungsbedarf benötigen besondere Strukturen, um ein selbstbestimmtes Leben ohne Ausgrenzung führen zu können. Diese gilt es zu schaffen und auszubauen. Auch ältere Menschen sollen in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können – selbst wenn sie zum Beispiel in eine kleinere oder betreute Wohnung wechseln wollen. Dazu bedarf es eines vielfältigen Wohnungsangebotes, das die demografischen Veränderungen berücksichtigt.

Auch für Familien mit größerem Wohnflächenbedarf muss passender Wohnraum geschaffen werden. Neben der Wohnung selbst sind funktionierende wohnungsnaher Infrastruktureinrichtungen nötig. Nur in dieser Kombination bleibt Altona ein familien- und kinderfreundliches Stadtgebiet.

Wohnen in Vielfalt – gemeinschaftlich und ökologisch



Die Qualität des Wohnstandorts Altonas zeigt sich in den vielfältigen Quartiersidentitäten, die erhalten und weiterentwickelt werden müssen. Zu ihnen gehören:

- eine gemischte Bevölkerungsstruktur; Menschen in verschiedenen Lebenslagen, mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen und unterschiedlichem Einkommen sollen hier leben.
- unterschiedliche städtebauliche Quartiersstrukturen; baulich und funktional erneuerte Altbauquartiere, alternative Wohnformen wie autofreies oder generationsübergreifendes Wohnen
- wiederhergestellte historische Bezüge zwischen den Quartieren
- eine vielfältige gestalterische Architektur, die ortsspezifisch identitätsstiftend wirkt
- Flächen und kulturelle Angebote, die zur Begegnung und Kommunikation einladen
- die kleinteilige Mischung verschiedener Wohnformen zur Miete und im Eigentum

In verträglicher Nähe zueinander durchmischen sich die unterschiedlichsten Nutzungen in einer feinkörnigen Gliederung. In den Wohnquartieren soll ein steigender Anteil erneuerbarer Energien eingesetzt werden. Bei der Abwägung zwischen höchsten Ansprüchen des energetischen Modernisierens bzw. Bauens gegen günstigen Wohnraum soll im Zweifelsfall zu Gunsten bezahlbaren Wohnraums entschieden werden.

Stadtrenovierung mit Rücksicht auf Milieus und Stadtgeschichte



Die zukünftige bauliche Entwicklung Altonas nimmt Rücksicht auf historische und im städtebaulichen Zusammenhang gewachsene Strukturen und Milieus. Mit wertvollem Bestand wird respektvoll umgegangen. Neubauten fügen sich in hoher Qualität in den Bestand ein. Sie tragen gleichzeitig zu einer gesunden Funktionsmischung und einer guten infrastrukturellen Ausstattung bei. Im Neubau wird keine austauschbare anonyme Architektur realisiert: Für die Gestaltung der Gebäude wird auf den konkreten Ort bezogen ein für Altona typischer Ausdruck entwickelt und umgesetzt.

Altona nimmt sich seiner städtebaulichen „Sorgenkinder“ an. Der Bestand darf, wo er nicht gut funktioniert, in Frage gestellt werden. Bauliche Strukturen der Nachkriegszeit, die sich nicht bewährt haben, werden hier neu gedacht und Schritt für Schritt verbessert. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei Angsträumen, die abgebaut werden müssen.

Sämtliche Planungen baulicher Umgestaltungs- und Entwicklungsprozesse sollen quartiersbezogen unter Beteiligung der Menschen, die im Umfeld wohnen und arbeiten, durchgeführt werden.






 Schwerpunkträume einer baulichen Entwicklung

 Quartiere mit ausgeprägter städtebaulicher und sozialer Vielfalt

 Quartiere mit Handlungsbedarf zur Entwicklung der städtebaulichen und sozialen Vielfalt

 Monofunktionale Räume mit Entwicklungsbedarf

 Entwicklungsschwerpunkte

 Bauliche Entwicklungsfelder der Mitte Altona gemäß Wettbewerb

Bezahlbaren Wohnraum sichern und schaffen

Bei Neubauten auf städtischen Grundstücken
33% Sozialwohnungen + 33% Baugemeinschaften

Bei privaten Grundstücken
städtebauliche Verträge zur Sicherung
sozialverträglicher Nachverdichtung

**Wohnungsbaupotenzial der
50er, 60er Jahre Siedlungen**
günstige Wohnungsbestände sowie die
Möglichkeit der Nachverdichtung

SAGA und GWG
Motor für bezahlbaren Wohnraum!

Neues Fördermodell für „Normalverdiener“



Stadtreparatur mit Rücksicht auf Milieus und Stadtgeschichte

Stadteingang Altona
Grenze zwischen Altona und Hamburg erlebbar machen

Historische Bezüge und Wegeverbindungen
mehr Wege zur städtebaulichen Orientierung

Lückenschließung und Innenentwicklung
Quartiersstrukturen und Qualitäten ausbilden

Stadtalleen
wiederherstellen und sichtbar machen!

Lokale Prägung
ortsspezifische Gestaltung zum Ausdruck bringen

Schwerpunkträume der Stadtreparatur
Stadtareale Diebsteich/Alsenplatz und
Louise-Schroeder-Straße/Königstraße/Holstenstraße



Wohnen in Vielfalt – gemeinschaftlich und ökologisch

Quartiersspezifisch entwickeln
Eigenarten herausarbeiten und weiterentwickeln

Der richtige Mix!
Mischung von geförderdem und frei
finanziertem Wohnungsbau

Pilotprojekte
Diversität fördern durch Wohnpflegegemeinschaften,
Mehrgenerationenwohnen, Null-Energie Wohnen,...

Lokale Akteure
ortsgebundene Wohnungsunternehmen
besonders berücksichtigen

Nachbarschaftskraftwerke
Räume für dezentrale Energieversorgung freihalten

Inspiration:



Stattschule Altona
Aus einer alten Schule wird ein Wohnhaus



Französisches Viertel in Tübingen
urbane Qualitäten neu gebaut, mit einem hohen Anteil von Baugemeinschaften

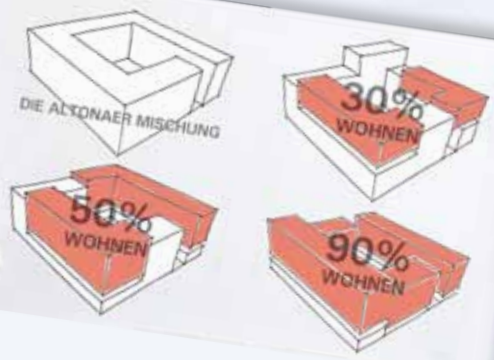
www.franzoesisches-viertel.com



Düppelstraße heute



Düppelstraße mit Markt und Freizeitangeboten



Studentenwohnen Kopenhagen
günstiges Wohnen für Studenten – Fokus auf Gemeinschaft

www.tietgenkollegiet.dk



Stadtumbau Leinefelde
Eine 60er Jahre Siedlung wird modern

www.leinefelde-worbis.de



Autofreies Wohnen Hamburg Saarlandstraße
Verzicht auf das Automobil – Gewinn von Wohnqualität

www.autofreieswohnen.de

Ziel

Die Vielfalt unterschiedlicher Räume und Unternehmen nutzen



Discounter, Spielhallen und Wettbüros



zu wenig Raum für Handwerk und Gewerbe



20 Orte der Arbeit heute

Das Gebiet des Zukunftsplans ist in weiten Teilen stark durchmischt – Wohnen und Arbeiten finden hier in unmittelbarer Nähe zueinander statt.

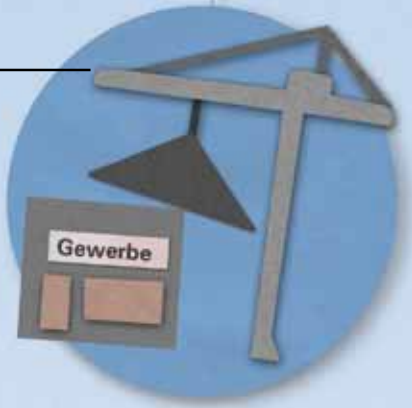
In Altona-Altstadt dominieren Handel, Dienstleistung und Gastronomie. Die Große Bergstraße ist ein wichtiger und etablierter Standort für medizinische Dienstleistungen und verfügt als Konsum- und Dienstleistungsstandort mit dem zweimal wöchentlich stattfindenden

den Markt auch über ein breites Angebot für einkommensschwache Menschen. Es wird jedoch befürchtet, dass gerade diese Angebote in der Zukunft zunehmend verdrängt werden. Im nördlichen Bereich Altonas sind vermehrt Gewerbe, Logistik und Großhandel angesiedelt. Der Stadtteil Sternschanze ist insbesondere durch seine große Auswahl an Restaurants, Kneipen und Cafés geprägt. Die Bewohner beklagen, dass die angestammte Bevölkerung durch die Entwicklung zum „Ausgeviertel“ zunehmend verdrängt wird. In fast allen Quartieren des Zukunftsplans wird neben Handel und Gewerbe

auch gewohnt. In den letzten Jahren zeichnet sich jedoch die Tendenz ab, dass Handwerks- und Gewerbebetriebe zunehmend weichen müssen. Besonders „störendes Gewerbe“ mit Lärm- oder Geruchsbelästigungen wird durch nicht störende und im Regelfall zahlungskräftigere Betriebe und Wohnnutzungen ersetzt. Parallel hierzu nimmt der Anteil des Dienstleistungssektors im Gebiet zu. Damit nimmt auch die Wahrnehmbarkeit von Orten der Arbeit im Wohnumfeld ab, worunter auch die Zahl der handwerklichen Nachwuchskräfte in Altona leidet.

Ziel

Entwicklung des
Gewerbebestandes
fördern



Orte der Arbeit morgen

Die bunte Mischung aus Wohnen und Arbeiten ist nach wie vor prägend für den Charakter des Zukunftsplangebiets. Entlang der Haupteerschließungsstraßen konzentrieren sich Handel, Gewerbe, Dienstleistung und Versorgung. In den kleinen Seitenstraßen finden sich Häuser mit Ladenwohnungen, Ateliers und kleinen Werkstätten, denn „Alles unter einem Dach“ heißt die Devise, nach der hier seit Jahren auch neu geplant wird.

In den versteckten Hinterhöfen von Altona-Altstadt sind diverse Gewerbehöfe kreativ nachverdichtet worden. Hier können sich auch Existenzgründer einen Arbeitsplatz für unterschiedliche Arbeitsmodelle mieten. Handwerks- und Gewerbebetriebe, die in der Vergangenheit aufgrund ihres Störpotenzials verdrängt wurden, finden in neuen Gewerbehöfen zentral gelegene und bezahlbare Flächen, die ihren individuellen Anforderungen entsprechend gestaltet werden.

Viele neue Ansiedlungen von Kleingewerbe und Künstlern gibt es im Umfeld des neuen

Fernbahnhofs Diebsteich. Das Potenzial, das durch das vielfältige Programm an Veranstaltungen, Ausstellungen etc. von diesen Orten für den gesamten Stadtteil ausgeht, ist beeindruckend. Auch andersorts hat sich das Stadtbild in den letzten Jahren gewandelt. Die Schaufenster der vielen inhabergeführten Geschäfte geben den Geschäftsstraßen ein individuelles Gesicht. Auch ist es gelungen, die vielen Wettbüros und Spielhallen von einst deutlich zu reduzieren. Stolz sind die Altonaer, dass es vielerorts gelungen ist, mit einer kleinteiligen Nahversorgung zur Stadt der kurzen Wege beizutragen.

Die Vielfalt unterschiedlicher Räume und Unternehmen nutzen



Wohnen und Arbeiten sollen im Einklang miteinander gesichert werden. Vor allem die gut verträgliche Nutzungsmischung von Wohnen, Dienstleistung, Handel und Gewerbe soll in den einzelnen Straßenräumen erhalten bleiben und zusätzlich gefördert werden, denn nicht störendes Gewerbe verträgt sich ohne Weiteres mit Wohnnutzung.

Bei neuen Wohnungsbauvorhaben sollte immer auch eine Gewerbenutzung und Angebote der Nahversorgung mit eingeplant werden, denn insbesondere für weniger mobile Menschen sind Angebote im Nahraum sehr wichtig. Kleine und mittelgroße inhabergeführte Betriebe prägen den Charakter der einzelnen Quartiere. Diese sollen erhalten werden. Durch die nachhaltige Unterstützung derartiger Unternehmen soll die Individualität des Angebots im Stadtteil gestärkt werden.

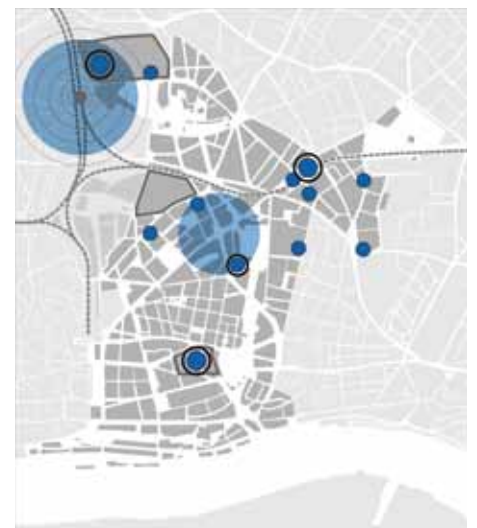
Eine Aufwertung von Verbindungsachsen durch Orte für Arbeit kann sich auch in lärmtechnischer Sicht positiv auf die umliegenden Wohngebiete auswirken (z. B. Max-Brauer-Allee/Holstenstraße). Neue Orte für lokale Ökonomien, Handel, Dienstleistung oder die Kreativwirtschaft können dabei gezielt Impulse für das Nahversorgungsangebot geben. Eine Chance für die Gewerbeentwicklung bietet das große Raumpotenzial am Standort des neuen Fernbahnhofs Diebstreich. Hier könnten auch Werkstätten im Rohzustand bereitgestellt und zu einem günstigen Selbstausbaupreis angeboten werden. Störende Handwerks- und Gewerbebetriebe können mit einem „Schutzmantel“ aus weniger störenden Betrieben versehen werden.

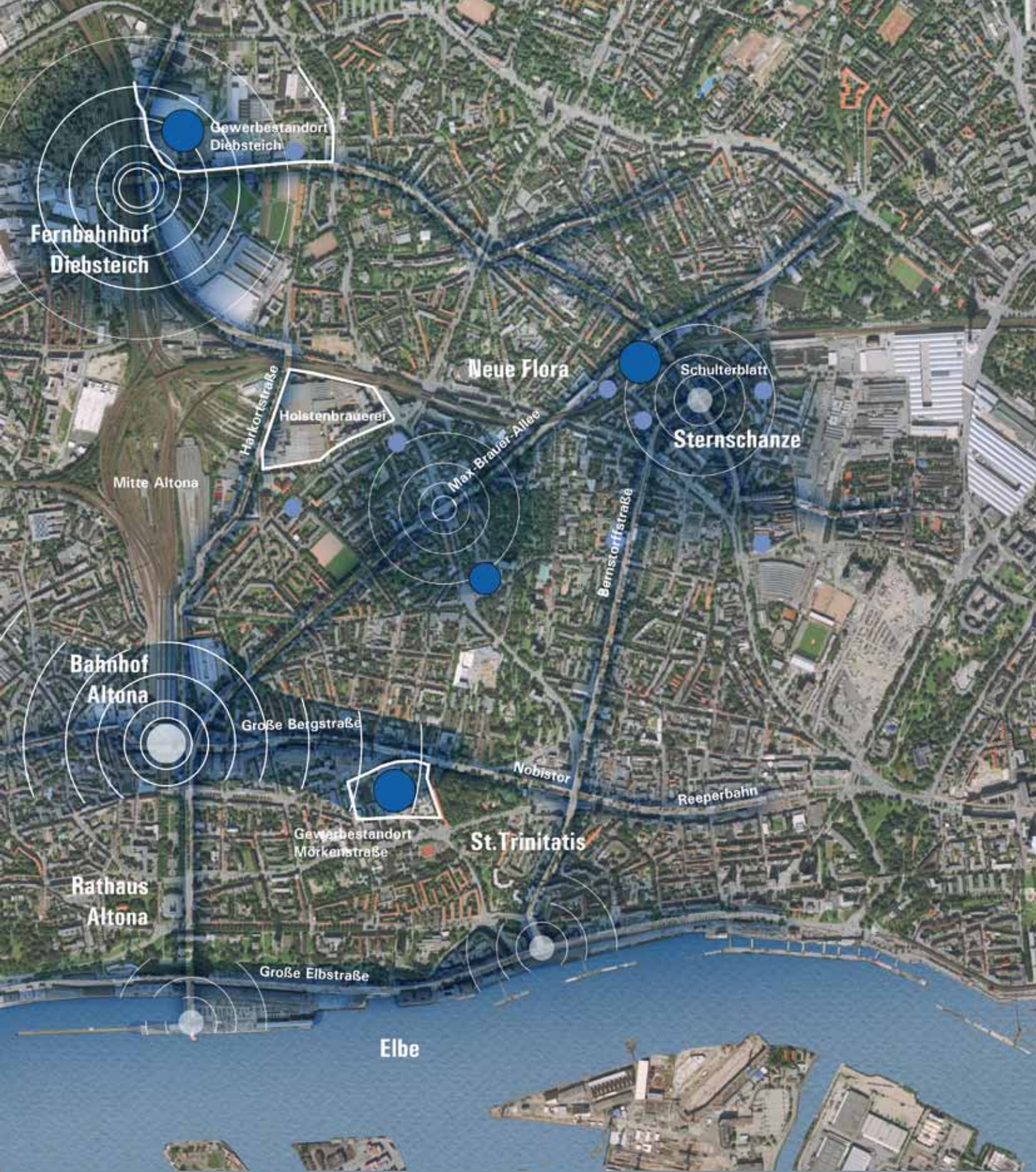
Entwicklung des Gewerbebestandes fördern



Auch in Zukunft soll es innerstädtische Orte für kleinteiliges Gewerbe geben. Deshalb soll das bereits vorhandene Gewerbe gesichert oder in neuen Gewerbehöfen mit bezahlbaren Mieten untergebracht werden. So kann der Verdrängung von Handwerk und Gewerbe in Altona durch Wohnen und finanzstärkere Dienstleistungsunternehmen entgegengewirkt werden. Emissionsintensive Gewerbe- und Industriebetriebe, die eine erträgliche Mischnutzung gefährden, sind mittelfristig an den Rand der Stadt zu verlagern.

Um neue Räume für Gewerbenutzungen und freiberuflich arbeitende Menschen zu schaffen, sollen sowohl der Mischbestand innerhalb der Quartiere als auch die bestehenden Gewerbebestände weiterentwickelt werden. So können bereits gut funktionierende Gewerbehöfe auch aufgestockt und somit nachverdichtet werden. Mithilfe von längerfristig gebundenen Gewerbemieten sollen Handwerksbetriebe an neu zu etablierenden Standorten wie zum Beispiel in der Max-Brauer-Allee oder dem Eschelsweg gefördert und zukünftig gesichert werden. Frei werdende Schulgebäude können gegebenenfalls Gewerbebetrieblenden und Handwerksbetrieben zur Neunutzung überlassen werden.





Schwerpunkträume für Handel, Dienstleistung und Gewerbe



Vorhandene Gewerbestandorte mit Anteilen von produzierendem Gewerbe



Orte der Arbeit, die weiter zu entwickeln sind



Urbane Verbindungsachsen zwischen Schwerpunkträumen, die weiterzuentwickeln sind



Standorte für die Schaffung bzw. Umstrukturierung zu Gewerbebedürfnissen



Vorhandene Gewerbebedürfnisse

**Die Vielfalt unterschiedlicher Räume
und Unternehmen nutzen**

Potenzialort um den neuen Fernbahnhof Diebsteich
Betriebe erhalten – Werkstätten und Ateliers im
„Roh“-Zustand bereitstellen

Nahversorgungsstruktur stärken
dezentrale Versorgung verbessern,
Max-Brauer-Allee lebendiger gestalten

Unterstützung von kleinen und mittleren Unternehmen
Für die Stadt- und Beschäftigungsstruktur wichtige
Unternehmen müssen präsent bleiben.



**Entwicklung des
Gewerbebestandes fördern**

Neue Räume für Gewerbe

Mischbestand weiterentwickeln,
Gewerbehöfe mit bezahlbaren Mietflächen
schaffen und ausbauen,
Nachnutzung von ehemaligen Schulen



**Ideenskizzen Gewerbehof
Mörkenstraße**

Inspiration:

Betahaus Hamburg

flexible Arbeitsräume für
Start-ups und kreative Berufe

www.hamburg.betahaus.de

Max Gewerbehof Altona
qualitätvoll gestalteter Gewerbe-
hof in innerstädtischer Lage

www.a6architekten.de

Gewerbehof München Giesing

Erstvermietungen im Rohbau
ermöglichen Flexibilität und
günstige Mieten

www.gewerbehoeefe-muenchen.de

Gewerbeatelier Hamburg Wilhelmsburg

Wohnen und Arbeiten in Ateliers
zu günstigen Mieten

www.werkstatt-stadt.de

Beim Fachgespräch zum Thema Handwerk und Gewerbe kamen Gewerbetreibende und Fachleute zusammen, um über die Sicherung von Altona als zukunftsfähigem Standort für Gewerbe zu beraten. Die von der Arbeitsgruppe zuvor erarbeiteten Leitziele wurden bestätigt. Produktives Gewerbe und Handwerk, welches unter Umständen störend wirken kann, soll nicht aufgrund von Wohnnutzung verdrängt werden. Als ein Beispiel für ein gutes städtisches Nebeneinander von Arbeit und Wohnen wurde das Konzept von Gewerbehöfen diskutiert, da diese eine moderne, flächeneffiziente Nutzungsform darstellen, die kleine und mittelgroße Gewerbeflächen zu bezahlbaren Mieten vorsehen.

Ziel

Identität
der Stadtteile
entfalten



Orientierung im Grünzug

fehlende öffentliche WCs

ungepflegte Freiflächen



26 Grün- und Freiraum heute

Das Gebiet des Zukunftsplans zeichnet sich durch eine Vielzahl von Orten mit Aufenthalts- und Erlebnisqualität aus. Zahlreiche unterschiedliche Grünflächen und Parks laden zum Verweilen und Flanieren ein.

Der Walter-Möller-Park mit Spielplatz und Park-Café, der Jüdische Friedhof als Ort der Ruhe, der Florapark mit seiner Kletterwand, der Wohlerspark als intensiv genutzter Treffpunkt sowie die weitläufigen Liegewiesen

im Schanzenpark prägen den Freiraum-Charakter der Quartiere. Darüber hinaus können einige nach Schulschluss geöffnete Schulhöfe von Kindern und Jugendlichen aus der Nachbarschaft genutzt werden. Viele andere Freiräume im Quartier werden als gesichtslos und ungepflegt wahrgenommen. Manchmal kommt es aufgrund ihrer spezifischen Ansprüche zu Konflikten zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen. Auch einige Plätze und Straßen wie die Große Bergstraße, die Königstraße oder der Alsenplatz sind zum Teil ungepflegt und heruntergekommen. Auf dem Altonaer Balkon oder vom Dockland-Gebäude wiederum

kann der tolle Ausblick auf den Hafen genossen werden. Von hier aus lädt der Elbstrand zum Spazieren ein. Entlang der Elbe gibt es viele Sitzmöglichkeiten zum Verweilen. Allerdings sind die verbliebenen Aussichten auf den Hafen und die Elbe durch viele Neubauprojekte am Hafenrand bedroht. Weitere Probleme stellen der Verkehr und die daraus resultierende Belastung für die Freiräume innerhalb der Quartiere dar. So ist die Wegeverbindung von Norden nach Süden im Grünzug Altona durch diverse Straßen zerschnitten und eine Orientierung fällt Fußgängern und Radfahrern schwer.

Ziel

Kommunikations- und Bewegungsräume schaffen



— Verkehrsbelastung für Freiräume

+ unterschiedliche Aufenthaltsqualitäten

+ Vielzahl öffentlicher Grünräume

Grün- und Freiraum morgen

Altona ist grün – mehr denn je! Vielleicht sind die Grün- und Freiflächen in den letzten Jahren nicht mehr geworden, aber sie sind viel besser nutzbar und untereinander vernetzt. Jede Grünfläche empfiehlt sich mit ihren besonderen Qualitäten – sei es zum Durchatmen, Sport machen, Spielen, Flanieren, Erholen, Grillen oder einfach nur, um die Aussicht auf das bunte Leben oder die Elbe zu genießen.

Angefangen hat alles mit der Gestaltung des durchgängigen Grünzugs von der Elbe über Altona–Altstadt und den Wohlerspark bis hin zum neuen Bahnhof Diebsteich. Wer sich nun von Süden aus auf den Weg begibt, startet mit eindrucksvollen Blickachsen zur Elbe, gelangt danach durch Gemeinschaftsgärten zu Parkcafés, in denen man im Grünen dem Großstadtrubel entfliehen kann, passiert Grillplätze, Spiellandschaften und Boulefelder, bis er durch den verträumten Wohlerspark auf den neu gestalteten Suttnerpark trifft. Von dort geht es über den vielfältig genutzten „Düppelmarkt“ und den Alsenpark zum neu eröffneten Sport-

park am Diebsteich. Hier ist besonders am Wochenende und in den Abendstunden halb Altona auf den Beinen, um sich sportlich zu betätigen.

Auch jenseits des Grünzugs wurde an den Freiflächen einiges verbessert: Viele kleine Stadtteilplätze wurden hergerichtet und liebevoll gestaltet – die Bevölkerung füllt sie nun mit Leben. Und wer schnell vom alten Bahnhof Altona an die Elbe möchte, kann ab sofort die wiedereröffnete Schellfischbahn benutzen. Durch den historischen Tunnel führt sie direkt bis an die Hafenkante.

Identität der Stadtteile entfalten



Das Gebiet des Zukunftsplans besteht aus unterschiedlichen Quartieren mit ganz eigenen Identitäten, die sich in hohem Maße in der Qualität der Freiräume ausdrücken. Die verschiedenen Charaktere der Grün- und Freiräume im Gebiet sollen bewahrt sowie funktional und gestalterisch mit gezielten Maßnahmen weiter verbessert werden. Durch eine gemeinsame nachbarschaftliche und künstlerische Gestaltung von Grünflächen, öffentlichen Plätzen und anderen Nachbarschaftsräumen entfalten sie ihre jeweilige Eigenart und werden unverwechselbar.

Für die Entfaltung der gegenwärtigen und historischen Identitäten gilt es auch geschichtliche Bezüge aufzugreifen. Die historisch bedeutsamen Zeitdokumente Altonas wie zum Beispiel der Gründungskern um die St. Trinitatis Kirche, der ehemalige Friedhof Norderreihe (heute Wohlerspark) und das ehemalige jüdische Viertel sollen in den Freiräumen und im Stadtbild sichtbar und erfahrbar gemacht werden.

Der Elbblick darf nicht verbaut werden. Der Elbhang und der Elbstrand sollen als identitätsstiftende Orte für Altona erhalten bleiben und vor einer weiteren Bebauung geschützt werden.

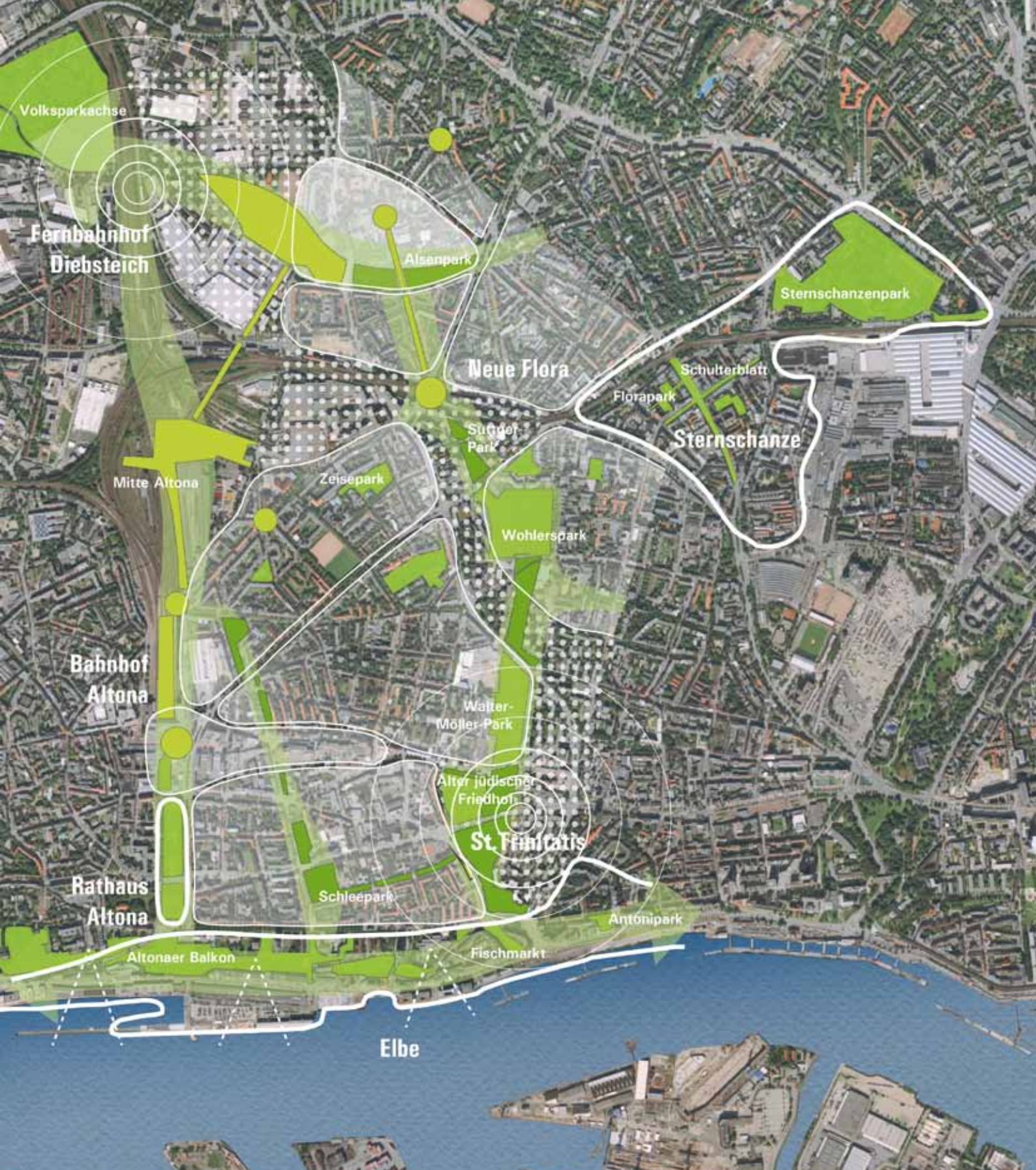
Kommunikations- und Bewegungsräume schaffen



Die vielen öffentlichen Grünräume im Plangebiet sollen qualitativ aufgewertet und verbunden werden, so dass neue zusammenhängende Räume mit einladendem Charakter und hohem Nutzwert entstehen. Die bestehenden Teilstücke des Grünzugs-Altona sollen dabei zu einem durchgängigen Freiraumsystem von der Elbe über den Walter-Möller-Park und den Wohlerspark zum neuen Fernbahnhof Diebsteich und über die Mitte Altona zurück zur Elbe erweitert werden. Alle Grünflächen sollen zukünftig gut zugänglich und barrierefrei sein. An den Straßenräumen, die den Grünzug zerschneiden, sollen die Wegeverbindungen und Querungsmöglichkeiten ausgebaut und verbessert werden. Ein Leitsystem verbessert die Orientierung und macht die Eingänge in die Parkabschnitte sichtbar.

Der Grünzug soll eine Kette aus nachbarschaftsbezogenen Parks bilden. Die Nutzung von Freiflächen soll dabei in Absprache mit den Anwohnern entwickelt werden. Für alle Bevölkerungsgruppen finden sich hier passende Aufenthaltsorte und Nutzungsangebote, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Damit das grüne Netz an Freiräumen umgesetzt werden kann, sollen die durchgängigen Wegeverbindungen und die öffentlichen Freiflächen in Bebauungsplänen gesichert werden.

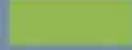




Schaffung attraktiver Freiräume



Freiräume, die weiterzuentwickeln sind



Attraktive Freiräume mit besonderem Charakter



Durchgängiges Freiraumsystem



Quartiere mit einem hohen Identifikationswert von übergeordneter Bedeutung



Quartiere mit geringem bis hohem Identifikationswert



Raum ohne eindeutige Quartierszugehörigkeit



Entwicklungsschwerpunkte



Unverbauter Elbblick

Identität der Stadtteile entfalten

Mehr Elbblick

Baustopp am Elbhang

Hauptstraßen werden Boulevards
zum Beispiel die Max-Brauer-Allee

Parkpartnerschaften

aktivierende Beteiligung regt die Bürger an,
ihr Lebensumfeld zu gestalten und zu pflegen

Kunst im öffentlichen Raum

Erhalt historischer Fassaden



Kommunikations- und Bewegungsräume schaffen

Weiterführung des Grünzugs
Der Grünzug wird über Mitte Altona weitergeführt und somit zum Rundweg.

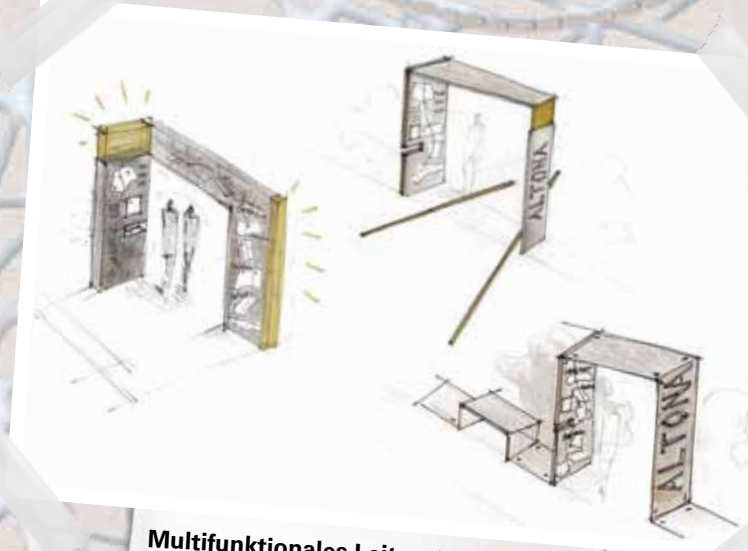
Schulhöfe öffnen

Schulhöfe zur öffentlichen Nutzung freigeben

Energiespielplätze

spielend Energie erzeugen und dabei lernen

Pflege bestehender Anlagen



Multifunktionales Leitsystem zur Orientierung im Grünzug



Fischmarkt heute

Inspiration:

Prinzessinnengarten Berlin
Gemeinschaftsgarten für die
Stadtbewohner

www.prinzessinnengarten.net

**Gemeinschaftstafeln
Charlottesville, USA**

Kreidetafeln im öffentlichen
Raum dienen als Kommuni-
kationsfläche

www.siteworks-studio.com

Blick auf Trinitatis heute

**Blick auf Eingangsbereich
der Grünfläche St. Trinitatis**

**Energiespielplatz –
Schüleridee Gymnasium Allee**

Mellowpark Berlin

Gestaltung des Sport- und
Freizeitparks zusammen mit
Jugendlichen

www.mellowpark.de

**24-Stunden-Park Hamburg
Altona**

Einen Tag lang wurde die
Louise-Schroeder-Straße im
Rahmen des Architektursom-
mers 1994 zum Park

**Neues Leben auf dem Fischmarkt: Kunst
und Sitzblöcke laden zum Verweilen ein**

Ziel

Verkehrskorridore werden zu Straßen für alle Verkehrsteilnehmer



gute Verbindungen im Umweltverbund



Qualität Fuß- und Radwege



32 Unterwegs in Altona heute

Das Gebiet des Zukunftsplans bietet aufgrund seiner starken Durchmischung ideale Voraussetzungen für das Modell der „Stadt der kurzen Wege“. Beispielhaft sind der hohe Anteil an Fußgängern und Fahrradfahrern sowie die vielfältigen und hochfrequentierten Anbindungen an den Öffentlichen Nahverkehr.

Die bunte Mischung aus Wohnen, Arbeiten und Gewerbe in den Stadtteilen des Zukunftsplans führt dazu, dass Alltagswe-

ge kurz gehalten werden können. Ein sehr hoher Anteil an Fußgängern und Fahrradfahrern im Gebiet macht deutlich, dass die meisten Ziele mit diesen Arten der Fortbewegung gut zu erreichen sind. Allerdings ist die Qualität der Fuß- und Radwege oft mangelhaft. Ein weiteres Problem stellt die hohe Belastung durch den Individualverkehr dar: Die Aufenthaltsqualität in den Straßenräumen wird häufig durch Verkehrslärm, Barrieren in Form von Verkehrstrassen und Platzmangel durch parkende Autos beeinträchtigt. Hinzu kommt die Gefährdung vor allen Dingen für Kinder und ältere Menschen. Die Einführung von

Tempo-30-Zonen wie in der Stresemannstraße ist eine Möglichkeit, Lärm, Abgasen und der mangelnden Sicherheit entgegenzuwirken. Positiv ist die gute Versorgung mit Öffentlichem Personennahverkehr (ÖPNV) – dafür sorgen zum Beispiel viele Anbindungen an Buslinien, U-Bahn, S-Bahn und Regionalverkehr, die Verbindungen über die Elbe mittels der Hafenfähren und die zahlreichen StadtRAD- und Carsharing-Leihstationen. Allerdings ist die Qualität der Haltestellen in Bezug auf Barrierefreiheit und ergänzende Mobilitätsangebote noch stark verbesserungsbedürftig.

Ziel

Ein starker
Umweltverbund

Ziel

Beteiligung bei
Straßenraum-
gestaltung und
Verkehrslenkung



Unterwegs in Altona morgen

Ein Spaziergang durch Altona macht es deutlich: Hier scheint kaum noch jemand auf das Auto angewiesen zu sein. Altona ist ein Stadtteil der kurzen Wege – die Strecke zu Fuß oder mit dem Rad? Schnell und effektiv.

Der Anteil des Durchgangsverkehrs und des öffentlichen Parkraums konnte deutlich reduziert werden. Die verschiedenen Elektro-Car-Sharing-Angebote haben deutlich zugenommen. Zur Freude der Fuß-

gänger: Weniger Lärm, weniger Abgase und mehr Raum zum Spazieren. Auch die fast flächendeckenden Tempo-30-Zonen haben ihren Beitrag hierzu geleistet. Der Anteil der Radfahrer am Gesamtverkehrsaufkommen ist in den vergangenen zehn Jahren im zweistelligen Bereich gestiegen. Grund hierfür ist der Ausbau und die Verbesserung der Radfahrstreifen. Fahrradfahren ist so noch sicherer geworden. Fahrradhäuser und -boxen bieten Abstellflächen und erhöhen den Komfort. Aber auch Menschen ohne Fahrrad kommen in Altona schnell voran – die kurzen Tak-

barrierefrei gestalteten Anschluss- und Umsteigemöglichkeiten machen das Auto selbst bei längeren Strecken überflüssig. Autofreies und autoarmes Wohnen ist sehr beliebt in Altona und wird durch Planung und Politik aktiv gefördert. Diese bürgernahe Anpassung der Straßenraumgestaltung konnte in erster Linie durch die optimierte Beteiligung bei der Verkehrsplanung umgesetzt werden. Bereits im Vorfeld von Planungen wurden die Interessen der Anwohner gesammelt und dienen als Grundlage für weitere Schritte.

Verkehrskorridore werden zu Straßen für alle Verkehrsteilnehmer



Verkehrskorridore werden als Stadtstraßen wieder zu Lebensräumen, die Quartiere miteinander verbinden und nicht zerschneiden. Alle Verkehrsteilnehmer sollen sich gleichberechtigt und sicher bewegen können. Für eine zukunftsorientierte Mobilität muss der motorisierte Individualverkehr gesteuert werden. Für ortsansässige Betriebe und Unternehmen ist eine adäquate Erschließung wichtig. Deshalb ist bei allen Planungen die Erreichbarkeit für Mitarbeiter, Lieferanten und Kunden zu beachten.

Der für die Wohnumfeldqualität besonders wichtige anwohnernahe Straßenraum muss attraktiv gestaltet und der bislang räumlich dominante Durchgangsverkehr reduziert werden. Beispielsweise könnte die Max-Brauer-Allee zu einem urbanen Straßenraum entwickelt werden, um die Verbindung zwischen Altona-Altstadt und Mitte Altona zu stärken. Auf den Hauptverkehrsstraßen – der Stresemannstraße, Alsenstraße (Ring 2), Max-Brauer-Allee, Holstenstraße, Palmaille und der Königstraße – sollte auch die „grüne Welle“ verstärkt angestrebt werden, um Lärm und Emissionen zu vermindern.

Die weitere Entwicklung von Geschwindigkeitsbegrenzungen und eine Reduktion der Verkehrsmenge auf Hauptstraßen könnte außerdem aktiv zur Verbesserung des Lärmschutzes beitragen.

Ein starker Umweltverbund



Ein starker Umweltverbund, das heißt umweltverträglicher Verkehr für eine Stadt kurzer Alltagswege, wird zu Lasten des motorisierten Individualverkehrs ausgebaut.

Eine verbindliche Verkehrsplanung schafft als Grundlage die Stärkung des Radverkehrs und des Öffentlichen Nahverkehrs. Dazu zählen die Erhöhung des Anteils am Modal Split, also dem Anteil des öffentlichen Personen- und Radverkehrs am gesamtstädtischen Aufkommen der verschiedenen Transportmittel. Außerdem gehört dazu die Entwicklung von mehr Raum für Fußgänger sowie die Verkleinerung des Raumes für den motorisierten Individualverkehr. In diesem Sinne müssen Alternativen zum Automobilverkehr reizvoll gestaltet werden, die Umsteigemöglichkeiten zwischen den Verkehrsarten verbessert und systemtisch barrierefrei ausgebildet werden.

Innerhalb von Wohnquartieren könnten mit Pilotprojekten zum Beispiel bei Querungen im Bereich des Grünzugs öffentliche Parkplätze im Straßenraum zugunsten von Aufenthaltsräumen reduziert werden. Eine weitere Möglichkeit, den Umweltverbund zu stärken, stellt die Förderung von Projekten für autofreies bzw. autoarmes Wohnen dar.

Beteiligung bei der Straßenraumgestaltung und Verkehrslenkung

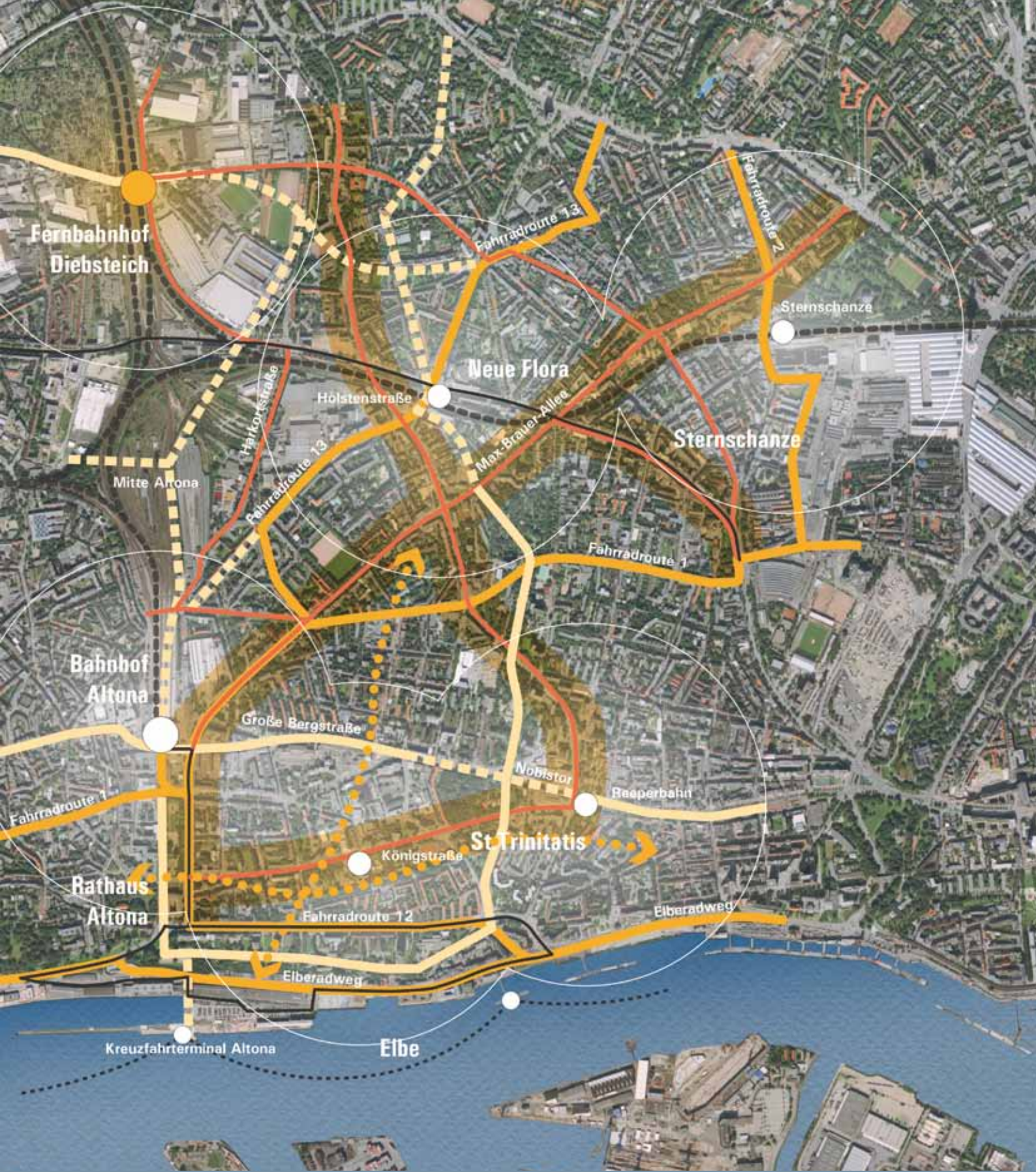


Eine frühzeitige Einbeziehung und Beteiligung der Anwohner sorgt für mehr Lebensqualität im Wohnumfeld.

Hierfür müssen bei wohnumfeldbezogener Straßengestaltung sowie großräumigen und folgenreichen Verkehrsplanungen bereits im Vorfeld verbindlicher Planungen Möglichkeiten geschaffen werden. So können Interessen vor Ort ausgeglichen und gemeinsame Lösungen gefunden werden.

Dabei besteht ein hoher Anspruch an die Beteiligung: Sie soll unter anderem durch Öffentlichkeitsarbeit und neutrale Prozessmoderation eine Ansprache der Menschen auf Augenhöhe gewährleisten. Um besonders effizient und ergebnisorientiert zu arbeiten, ist es wichtig, in den offenen Beteiligungsverfahren mit einem Zeitfenster und einer festgelegten Zielvereinbarung zu arbeiten. Zudem müssen alle Beteiligten besonders bei langfristigen Projekten regelmäßig über den aktuellen Stand der Planungen informiert werden. Eine Auswertung der gesammelten Ergebnisse sollte mit allen Teilnehmern erfolgen, um eine gemeinsame Stellungnahme oder Lösung zu erhalten. Diese Vorgehensweise bedingt zudem eine allgemein verständliche Kommunikation des Beteiligungsprozesses.





Ausbau von Umsteigepunkten



Bestehende wichtige Umsteigepunkte



Schaffung von übergeordneten Wegeverbindungen



Bestehendes übergeordnetes Wegenetz



Schaffung von Fahrradroutes (Anbindung Elbe/Alster, Ottensen/Innenstadt)



Bestehende Fahrradroutes



Stadtstraßen mit Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer



Rückentwicklung von Durchgangsstraßen zu Stadtstraßen mit Gestaltungsraum



Ausbau bzw. Verbesserung des ÖPNV-Netzes



Oberirdische Gleisanlagen S- und Fernbahn

Verkehrskorridore werden zu Straßen für alle Verkehrsteilnehmer

Durchgangsstraßen zu Stadtstraßen zurückbauen
zum Beispiel Holstenstraße oder Königstraße

Verkehr intelligent lenken und reduzieren

Umweltzone und Citymaut einführen,
Tempo reduzieren,
Warenanlieferung zeitlich begrenzen,
LKW-Führungskonzept,
P+R-Citykonzept ausbauen

**Aktiver Lärmschutz für Hauptstraßen
und Bahnstrecken**



Ein starker Umweltverbund

Gemeinsam Parken

Parken im Straßenraum durch
Quartiersgaragen reduzieren

CityKonzept für Ikea

kostenlose Lieferung für den, der ohne Auto kommt

Stadtbahn einführen

fehlendes Element im ÖPNV-Mix ergänzen

Freie Fahrt für Busse

Busspuren zum Beispiel in der Streseemannstraße

Radfahren und zu Fuß gehen attraktiver gestalten

Wegeverbindungen und Ragwege ausbauen,
Bedarfsampeln und Fahrradparkhäuser

**Beteiligung bei der Straßenraum-
gestaltung und Verkehrslenkung**

Offene Beteiligungsverfahren

Jeder soll's verstehen!

klare und verständliche Information

Kontroverse Vorhaben gemeinsam gestalten
zum Beispiel Fernwärmetrasse

Inspiration:



Radhaus Erfurt
Fahrradstation mit
Anziehungskraft

www.fahrradstation-erfurt.de



**World Class Streets,
New York City**
Fußgängerstraßen
für das Wochenende

www.nyc.gov/dot



**Straßenraum
Haubachstraße heute**



**Quartiersplatz
Haubachstraße morgen**

Radwege in Kopenhagen
vorbildhaftes Radwegenetz mit
Fahrradschnellwegen

www.cykelsuperstier.dk



Mobilitätsangebote – je nach Bedarf





Ziel

**Alle mit dabei –
Inklusive Quartiere
und Nachbarschaften**

Ziel

**Unterschiedliche
Nachbarschaften
schützen und fördern**

– Zukunft sozialer Einrichtungen teilweise unsicher

+ Vielfalt sozialer Einrichtungen

38 Miteinander Leben heute

Das Plangebiet Altona ist geprägt von einer großen Vielfalt an Einrichtungen mit sozialen und soziokulturellen Angeboten. In der Großen Bergstraße ist die Versorgung insbesondere mit medizinischen Einrichtungen sehr gut.

Zu der als positiv wahrgenommenen funktionalen Durchmischung tragen vor allen Dingen die vielen Einrichtungen bei, die sich für eine sozial gerechte Gesellschaft einsetzen und Verantwortung für den Men-

schen übernehmen. Zudem bieten sie den Menschen aus der Nachbarschaft oft einen Treffpunkt, an dem sie sich austauschen können.

Diese Vielfältigkeit ist jedoch nicht im gesamten Plangebiet anzutreffen – kleinräumig sind Unterschiede festzustellen und Erreichbarkeiten nicht ausreichend. Einige Einrichtungen wie zum Beispiel Schulen sind teilweise abgeschottete Inseln im Quartier und bieten keine ausreichenden Zugänge für zielgruppenübergreifende Angebote. Im Gebiet Altona-Nord sind deutlich weniger soziale, kulturelle und me-

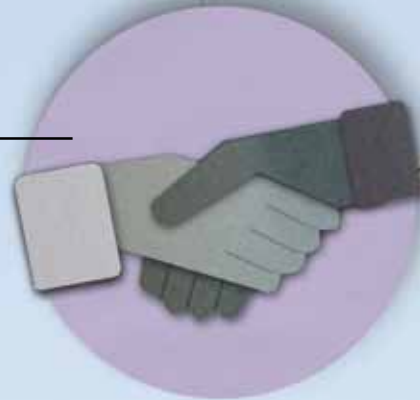
dizinische Einrichtungen sowie weniger Nahversorgungsangebote vorhanden.

Ein großes Problem stellt zudem die Unterfinanzierung von vielen wichtigen sozialen Einrichtungen dar. Ihre dauerhafte Existenz ist oft gefährdet. Es fehlt häufig eine verlässliche Grundlage für das Angebot quartiersbezogener Infrastruktur. Zudem ist die schulische Versorgung in Altona unsicher: Die Stadtteilschule am Hafen ist von der Schließung bedroht und das Gymnasium Allee kann wachsende Anmeldezahlen nicht bedienen – hier wären ein Ausbau und eine weitere Sporthalle nötig.



Ziel

**Gemeinnützige
Arbeit fördern**



zum Teil Schulhöfe
Nachmittags geöffnet



schulische Versorgung
unsicher



Miteinander Leben morgen

Man hat in Altona erkannt, wie wichtig neben einer städtebaulichen, auch eine soziale Mischung im Stadtteil ist. Menschen unterschiedlichster Einkommens- und Bevölkerungsschichten leben hier eng nebeneinander und können bei Bedarf verschiedene soziale und kulturelle Angebote in Anspruch nehmen. Möglich macht dies die Vielfalt an sozialen Einrichtungen.

Altona konnte der befürchteten Verdrängung von Menschen mit mittlerem und geringem Einkommen entgegenwirken. Zentrale Orte wie die Große Bergstraße werden von allen Bewohnern, unabhängig von ihrer Herkunft oder Einkommensschicht, als Treffpunkt und Aufenthaltsort genutzt. Zudem wurden zusätzliche Angebote und Räume für finanziell schwache Menschen geschaffen: Die Verbindung bestehender und Förderung neuer dezentraler sozialer Einrichtungen, Dienstleistungen und Gastronomie erfüllen eine niedrigschwellige Eingangs- und Trefffunktion. Ein soziales Zentrum in zentraler Lage bietet einen of-

fenen Ort für alle. Zur Durchmischung der Nutzungen im Gebiet trägt insbesondere der Schutz und die Förderung unterschiedlicher und vielfältiger Nachbarschaften bei. Die räumliche Planung wirkt verdrängenden Entwicklungsprozessen, entsprechend den Eigenschaften und Besonderheiten der Quartiere, entgegen. Auf diese Weise konnte bisher auch der Verdrängung von niedrigschwelligem Gewerbe und kleinen Betrieben der lokalen Ökonomien erfolgreich entgegengewirkt werden. Den verschiedenen Nutzungen wird Raum gegeben und so ist und bleibt Altona ein attraktiver Stadtteil für alle Bürger.

Alle mit dabei – Inklusive Quartiere und Nachbarschaften



Leitziel aller Stadtentwicklungsprozesse soll die Entwicklung von Quartieren sein, die selbstständige Teilhabe und Lebensführung ermöglichen und fördern. Alle Menschen sollen selbstverständlicher Bestandteil der Gesellschaft sein und gleichberechtigt an ihr teilhaben – ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihrer Leistung, ihres Alters, ihrer Herkunft oder einer Behinderung.

Öffentliche Räume, Angebote und Institutionen sollen allen Menschen offen stehen sowie individuelle und sozialräumliche Entwicklungen und Lernprozesse ermöglichen. Als Teil der Gesellschaft erhält jeder Einzelne die individuell nötige und erwünschte Unterstützung. Der Verbleib in der eigenen Wohnung soll durch die soziale und technische Infrastruktur im Wohnumfeld, auch bei hohem Unterstützungsbedarf, möglich sein.

Barrieren, die die freie Teilnahme an der Gesellschaft einschränken oder verhindern, sollen soweit wie möglich abgebaut werden. Es gilt, sowohl die individuellen Ressourcen als auch die Potenziale des Sozialraums anzuerkennen, zu aktivieren und zu nutzen, zum Beispiel durch Netzwerke, öffentliche Räume, zivilgesellschaftliches Engagement und die Stärkung von Nachbarschaften.

Unterschiedliche Nachbarschaften schützen und fördern



Die unterschiedlichen Nachbarschaften in den Quartieren Altonas sollen zukünftig geschützt und gefördert werden. Der Umfang und die Dimension der Förderung ist dabei an die Besonderheiten der jeweiligen Quartiere anzupassen.

In Altona können Nachbarschaften geschützt werden, indem die räumliche Planung keine verdrängenden Entwicklungsprozesse zwischen Bewohnern und Kleingewerbe anstößt. Der Bezirk beziehungsweise die zuständigen Fachbehörden sollten in diesem Sinne frühzeitig wirkungsvolle Maßnahmen gegen Verdrängungsprozesse von Bewohnern ergreifen.

Nachbarschaften können gefördert werden, indem Räume und Anlässe wie Straßenfeste oder Feiern im öffentlichen Raum für Begegnung und Austausch offenstehen. Nachbarschaftsräume dienen somit als soziales Nahversorgungsangebot für die Quartiersbewohner. Zudem müssen geeignete Teilnehmungsformen und -möglichkeiten geschaffen werden, um Nachbarschaften zu stärken und die Vernetzung von Einrichtungen und Angeboten bedarfsbezogen zu unterstützen.

Gemeinnützige Arbeit fördern

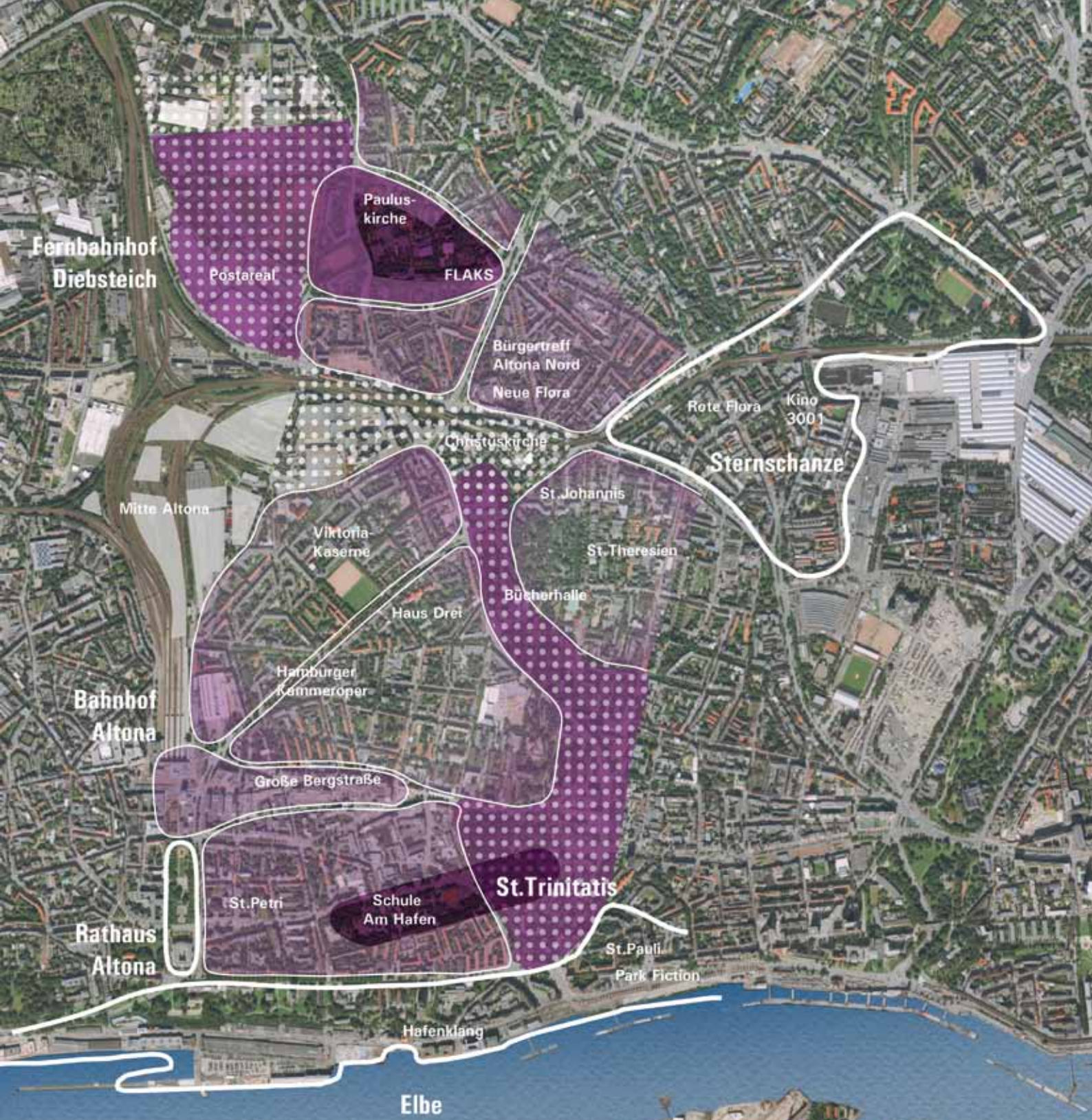


Um den Aspekt der gemeinnützigen Arbeit effektiv zu fördern, sollte der Fokus auf soziale Unterstützung und niedrigschwellige lokale Ökonomien gelegt werden. Insbesondere im Bereich Altona-Altstadt fehlt es an Angeboten für benachteiligte Menschen mit geringem Einkommen.

Um einen Gegenpol zu der allgemeinen Gebietsaufwertung und deren negativen gesellschaftlichen Folgen für sozial und finanziell schwächer gestellte Menschen zu bilden, sollte eine starke soziale Einrichtung im Quartier untergebracht werden. Des Weiteren sollen Räume für gemeinnützige soziale Arbeit geschaffen werden. Beschäftigungsinitiativen und Projekte wie die Produktionsschule Altona sollen im Stadtteil verankert bleiben.

Förderstrukturen können die Bürgerarbeit zusätzlich stärken. Zudem sollten Nachbarschaftstreffs für ehrenamtliche Arbeit gesichert oder gegebenenfalls eingerichtet werden – hier kann es auch Raum für selbstorganisiertes Lernen geben.





- Räume, die zu Bildungs- und soziokulturellen Zentren zu entwickeln sind
- Schwerpunkträume einer baulichen Entwicklung mit sozialer Infrastruktur
- Quartiere mit ausgeprägten Nachbarschaften sowie sozialer und kultureller Infrastruktur
- Quartiere mit Handlungsbedarf zur Entwicklung von Nachbarschaften sowie sozialer und kultureller Infrastruktur
- Monofunktionale, offene Räume mit Entwicklungsbedarf

Bauliche Entwicklungsfelder der Mitte Altona gemäß Masterplan



Alle mit dabei – Inklusive Quartiere und Nachbarschaften, Unterschiedliche Nachbarschaften schützen und fördern, Gemeinnützige Arbeit fördern

Die Große Bergstraße als Treffpunkt für alle
soziales Zentrum (inkl. Gastronomie), Beschäftigungsinitiativen und Ausbildungswerkstätten

Lokale Nachbarschaftsräume und Treffpunkte schaffen und erhalten
Versorgungsangebote für Menschen mit niedrigem bzw. ohne Einkommen

Schulen für lebenslanges Lernen und außerschulische Aktivitäten
Bildungs- und Kulturzentren mit Quartiersbezug

Freiraumangebot im Zusammenhang mit sozialen und kulturellen Angeboten entwickeln

Serviceversorgung vor Ort
Versorgung bedürftiger und älterer Menschen in der Wohnung ausbauen

Mediale Vernetzung durch eine Quartiersplattform, einen Sozialzug erschaffen
orientiert am Grünzug Altona, Vernetzung und Zusammenarbeit sozialer und kultureller Einrichtungen



Nobistor – heute



Honigfabrik Wilhelmsburg
öffentlich gefördertes
Stadtteilzentrum

www.honigfabrik.de

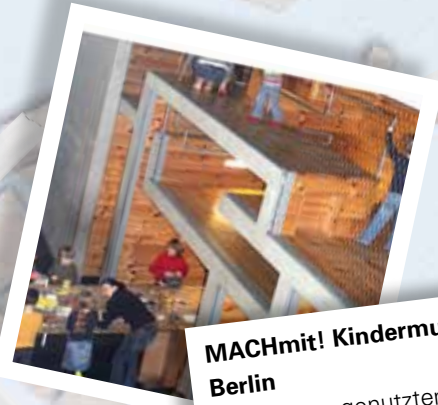


Inspiration:



Nachbarschatz e.V.
offenes Haus für Menschen
jeden Alters, jeder sozialer
Herkunft und jeder Kultur und
Sprache

www.nachbarschatz.de



**MACHmit! Kindermuseum,
Berlin**

In einer um genutzten Kirche
entdecken Kinder spielerisch
die Welt

www.machmitmuseum.de



Alsterdorf Markt
ein Treffpunkt für Menschen
mit und ohne Behinderung

www.alsterdorf-markt.de



**Bildungszentrum
Tor zur Welt Wilhelmsburg**
ein Ort für
lebenslanges Lernen

www.tor-zur-welt.hamburg.de



Platz der Kulturen am Nobistor



Ziel

**Bürgerbeteiligung
als tragender Teil der
Planungskultur**

Ziel

**Planungsvorhaben
fortlaufend
transparent machen**



44 **Mitreden und gestalten heute**

Überall in Deutschland fordern die Menschen, mehr in Stadtentwicklungsprozesse einbezogen zu werden. Auch in Altona ist dies spürbar. Bei vielen Planungsprojekten wird mehr Bürgerbeteiligung gefordert. Wird Beteiligung angeboten, so nehmen zum Teil aber nur wenige Menschen aktiv daran teil. Wo liegen die Gründe hierfür?

Die Beteiligung der Öffentlichkeit bei formellen Planverfahren nach dem Bau-

gesetzbuch ist seit langem bester Bestandteil von Bauleitplanverfahren und Planfeststellungen. Das Maß und die Form der Beteiligung in diesem „klassischen Sinne“ ist den meisten Bürgern jedoch nicht weitreichend genug und die Zugänglichkeit zu gering. Generell nehmen einige Bürger Angebote zur Beteiligung von städtischer oder privater Seite durchaus wahr, aber viele haben das Vertrauen in Politik und Verwaltung und deren verbindlichen Umgang mit den Beteiligungsergebnissen verloren, was wiederum ein großes Hemmnis für das Engagement innerhalb der Beteiligungsprozesse darstellt. Zudem

fühlen sich die Menschen häufig nicht richtig angesprochen – dies gilt insbesondere für Kinder, Jugendliche und Migranten. Planungsprozesse sind für Außenstehende häufig nicht verständlich strukturiert und Entscheidungen nicht immer nachvollziehbar, auch weil die Entscheidungsgrundlagen nicht ausreichend offen gelegt werden. Die Einsichtnahme von Daten und Hintergründen ist oft mit bürokratischen Hindernissen versehen und vielen Menschen zu zeitaufwendig.



Ziel

Mitwirkung und Mitbestimmung in vielfältiger Form

Mitreden und gestalten morgen

Beteiligung wird in Altona großgeschrieben. Sie ist Bestandteil einer gelebten Demokratie und wird von Politik, Verwaltung und Bürgern als gemeinsame Kultur getragen.

Bis sich die Planungs- und Beteiligungskultur so weit entwickelt hat, war es ein langer Weg, der in Etappen zurückgelegt wurde. In den ersten Jahren nach dem Zukunftsplan wurde noch darüber diskutiert, wie das Thema Beteiligung in den Strukturen von Politik

und Verwaltung verankert werden kann und in welchem Verhältnis es zur parlamentarischen Demokratie steht. Es wurde darüber debattiert, welche Mitwirkungs- und Entscheidungskompetenzen die Bürger bekommen und wie in den politischen Gremien Aspekte der Beteiligung einfließen können. Seitdem haben sich die Methoden und die Wertschätzung von Bürgerbeteiligung kontinuierlich weiterentwickelt. Durch eine frühzeitige und offene Informations- und Beteiligungspolitik, auch von Seiten privater Investoren, sind die unterschiedlichen Beteiligungsformate zielgerichteter und qualifizierter geworden. „Open Data Struk-

turen“ gehören mittlerweile zum Selbstverständnis der modernen Verwaltung. Mit wenigen Mausklicks erhalten Internet-Nutzer umfassende statistische Auswertungen, die ihnen als Grundlage der Meinungsbildung dienen. Anfang des Jahrhunderts mussten diese noch mühsam recherchiert werden. Der zentrale Anlaufpunkt für jede Bürgerbeteiligung ist seit Jahren die lokale Stadtwerkstatt. Hier kann man der Welt des Internets entfliehen und Gedanken im direkten Austausch entwickeln – von Angesicht zu Angesicht. Bei Veranstaltungen platzt das Gebäude meist aus allen Nähten, denn mitzureden ist ganz normal in Altona!

Mitreden und gestalten Ziele und Strategien

Bürgerbeteiligung als tragender Teil der Planungskultur



Bürgerbeteiligung ist als praktisches Kulturgut im demokratischen Selbstverständnis eines Gemeinwesens zu verstehen und zu entwickeln. Hierzu ist sie als ein offenes und öffentliches Verfahren der gemeinsamen Auseinandersetzung, Willensbildung und Entscheidungsfindung bei der Entwicklung von Zielen in der Stadtentwicklung auszugestalten. Dies gilt unabhängig davon, von welcher öffentlichen oder privaten Quelle das jeweilige Projekt ausgeht.

Die Ergebnisse von Bürgerbeteiligungsverfahren wirken als Empfehlungen an Politik und Verwaltung zur fachlichen Weiterführung und Umsetzung in einer verbindlichen Planung. Die Entscheidungen der Politik über die Empfehlungen müssen öffentlich begründet werden; maßgebliche Abweichungen sollen nicht ohne Bürgerbeteiligung entschieden werden.

Bürgerbeteiligung beginnt grundsätzlich durch Information zu ersten Planungsüberlegungen. Weiterführende Bürgerbeteiligung ist unter Einbeziehung aller betroffenen Personen und Gruppen im erweiterten Umfeld des Planungsprojekts zu organisieren.

In diesem Geiste soll eine neue Bürgerbeteiligungskultur als Grundlage von Planungen in Altona entwickelt und gefördert werden. Dazu gehören niedrigschwellige Verfahren auf Augenhöhe aller Beteiligten mit vielfältigen Formen der Artikulation.

Planungsvorhaben fortlaufend transparent machen *



Bürger sollen sich über Projekte und Planungsvorhaben in einer frühen Phase informieren sowie ihre eigenen Vorstellungen, Planungsideen und Initiativen einbringen können.

Bürgerbeteiligung benötigt einen festen allgemeinen Ort der Identitätsstiftung, der Begegnung, des Austausches und der Entwicklung. Dieser Ort ist sowohl als feste Adresse im digitalen Netz (Online-Plattform) einzurichten als auch als realer gebauter Raum – möglichst in Form eines politik- und verwaltungsextern betriebenen „barrierefreien Bürgerbeteiligungs-Büros“ an zentraler, belebter Stelle mit einladendem Zugang für jeden.

Beide Plattformen dienen sowohl der Information als auch dem Dialog. Damit soll auch die Herausbildung von unterschiedlichen Interessentenkreisen (wie Initiativgruppen, Parkpatenschaften etc.) im Bereich des Planens und Bauens gefördert werden.

Online-Plattform: In einem ersten Schritt sind Informationen zu aktuellen Projekten und vorhandene Datenbanken (wie Bebauungspläne online, OpenPlenum etc.) an zentraler Stelle zur Verfügung zu stellen und einfach zugänglich zu machen, um dann kontinuierlich erweitert zu werden mit dem Ziel größtmöglicher Transparenz (Stichwort: Open Data).

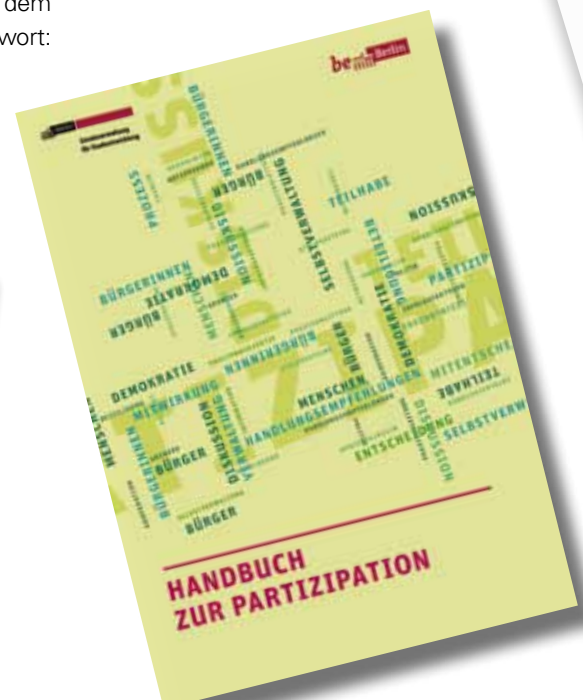
Mitwirkung und Mitbestimmung in vielfältiger Form *



Bei Vorlage von Drucksachen in der Bezirksversammlung und ihren Ausschüssen nimmt die Verwaltung regelmäßig Stellung, ob und in welcher Form eine Beteiligung welcher Gruppen erfolgt.

Die Beteiligungsvorgänge werden unterschieden in „förmliche Verfahren“ (z. B. die Bauleitplanung oder die Planfeststellung – hier geht es um die Ausgestaltung gesetzlicher Vorgaben für bessere Transparenz und Verständlichkeit) und „informelle Verfahren“ (etwa Rahmenplanungen, Wettbewerbe oder Stadtentwicklung allgemein – da keine gesetzlichen Vorgaben vorhanden sind, ist die Methodenauswahl je nach Anlass vorzunehmen).

Es ist festzulegen, welches Maß die Beteiligung haben soll, also ob sie sich etwa auf Informationsweitergabe und Informationsbeschaffung beschränkt (zum Beispiel durch Befragung) oder ob sie die Mitwirkung an Planungen, die Teilhabe an Entscheidungen oder die Übertragung von Verantwortung vorsieht. Beteiligungsverfahren sind systematisch zu evaluieren. Die Ergebnisse sowie Konsequenzen für zukünftige Verfahren sind zu veröffentlichen.



* Entwurf – zur weiteren Diskussion

Strategien:

Öffentlicher Planungsmelder!

- Online-Plattform im Zusammenhang mit einer unabhängigen Einrichtung (Offline-Plattform) schaffen
- durch Politik oder Verwaltung bewegte Planungs-ideen zum frühestmöglichen Zeitpunkt für alle Bürger zugänglich zentral melden
- Jeder kann hier Hinweise, Vorschläge oder Themen zu Planungen einbringen bzw. sein persönliches Interesse an bereits „gemeldeten“ Themen bekunden, es besteht keinerlei „Themenhoheit“



Einführung einer zeitlich definierten Einarbeitungsphase („der Korridor“) in alle Beteiligungs- und Planungsverfahren

festgelegter Zeitkorridor, in dem keine hoheitlichen Entscheidungen getroffen werden können

Verschränkung mit bislang „üblichen, klassischen Beteiligungsmöglichkeiten“



Zeisespielplatz
ein Mitmach-Garten für jedes Alter

www.zeisenetz.de
www.zeiseweg.de



Park Fiction

Die Bewohner von St. Pauli entwerfen ihren Park.

www.parkfiction.org

Experten-Forschungs-Aktion, Altona-Nord



PROJEKT FAKTEN
Experten-Forschungsaktion
im Altona Nord in Hamburg
mit Altonaer Partnern / Bürgerinnen
Altonaer Prof. Dr. Karsten
Gumboldt

Mit der Befragung von Experten, hier die Bürgerinnen, werden Informationen gewonnen, die Bürgerinnen dem Alltagspersonal bereichern. Die Ergebnisse der Forschungsaktion, bestehend aus Interviews, Stadtteilwahrnehmungsurveys, Experteninterviews...

aktive Beteiligungsförderung aller von Planungen direkt betroffenen Personen und Akteure (ausdrücklich zusätzlich zu selbst organisierten und initiierten Interessengruppen)

niedrigschwellige und barrierefreie Angebote als Grundvoraussetzung für eine Aktivierung und Mobilisierung

Entwicklung einer Evaluationskultur (mögliches zentrales Instrument: „Planungsbericht“ (PB))

Eine Verstärkung von Beteiligungsprozessen wird zugesichert, um die Umsetzung der Ergebnisse zu gewährleisten und partizipativ zu begleiten



48 Wie kann Altona in Zukunft aussehen? Wie können die in den Arbeitsgruppen entwickelten Leitziele im Stadtraum angewandt werden? Über diese und viele andere Fragen, die das Leben im Stadtteil betreffen, machten sich die Menschen auch im Rahmen der Planungswerkstatt ihre Gedanken.

Im Laufe des Prozesses sind zwei Gebiete mit besonderem Handlungsbedarf und großen Entwicklungschancen von den Teilnehmern identifiziert worden. Bei diesen Schwerpunkträumen handelt es sich zum einen um das Gebiet im erwei-

terten Umfeld des geplanten neuen Fernbahnhofs Diebsteich im nördlichen Altona und zum anderen um das Quartier um Altonas „historische Mitte“ im Bereich Königstraße/Holstenstraße im südlichen Altona. Die beiden Räume unterscheiden sich sehr deutlich voneinander. Im nördlichen Altona sind in der eher gewerblich geprägten „Randlage“ vor allem Veränderungen im Umfeld des neuen Fernbahnhofs zu erwarten. Diese zukünftige Entwicklung wurde bei den Überlegungen der Bürger aufgegriffen. Im südlichen Teil Altonas stellten die Bürger in den durch Nachkriegsbauten und breite Verkehrs-

trassen geprägten Quartieren vermehrt städtebaulichen „Reparaturbedarf“ fest. Das Planungsbüro Elbberg hatte für beide Schwerpunkträume alternative „Startszenarien“ entworfen, die aus den zuvor in den Arbeitsgruppen festgelegten Zielen abgeleitet wurden. Diese „Startszenarien“ dienten den Teilnehmern als erste Anregungen für ihre eigenen Entwürfe, denn in der Planungswerkstatt wurden von ihnen selbst konkrete Pläne für die zukünftige Entwicklung ihrer Stadtteile geschmiedet. Ausgerüstet mit Karten, bunten Pappen, Symbolen für besondere Nutzungen und



allerhand weiteren Materialien ging es an die Planung. In sieben Arbeitsgruppen wurden die Schwerpunkträume anhand von Planmodellen bearbeitet. Dabei legten die Teilnehmer gemeinsam die grundlegenden Funktionen und deren Lage innerhalb der Quartiere fest. Wo soll vornehmlich und wo soll weniger gewohnt werden? Welche Bereiche eignen sich besonders für Gewerbe oder gemischte Nutzung? An welcher Stelle sind welche sozialen oder kulturellen Einrichtungen sinnvoll? Wo gibt es Grün- und Freiräume und welche Nutzungsvielfalt sollten diese Räume bieten? Die Funktionen der

Quartiere wurden im Modell (Maßstab 1:2.000) flächenhaft dargestellt.

Im zweiten Schritt ging es an die Feinarbeit. Die große Auswahl an Symbolen, deren Aussagen aus den Leitzielen der Arbeitsgruppen abgeleitet wurden, gab den Bürgern die Möglichkeit, die im bisherigen Prozess eher theoretisch entwickelten Ziele bildhaft zu verorten. Die Symbole markierten, welche Nutzungen und speziellen Einrichtungen in den Quartieren künftig besonders wichtig sind. Nach mehreren Stunden Arbeit wurden schließlich sieben Entwürfe fertig gestellt.

Die verschiedenen Ergebnisse der Planungswerkstatt werden im Folgenden dargestellt. Sie weisen Richtungen für eine künftige Entwicklung Altonas auf. Dabei sind sich die am Prozess Beteiligten im Klaren, dass in nachfolgenden Planungsschritten noch viele offene Fragen zu prüfen und die gemachten Lösungsansätze zu konkretisieren sind. Hierzu wurde auf der Planungswerkstatt Altona ein erster Wegweiser aufgestellt.

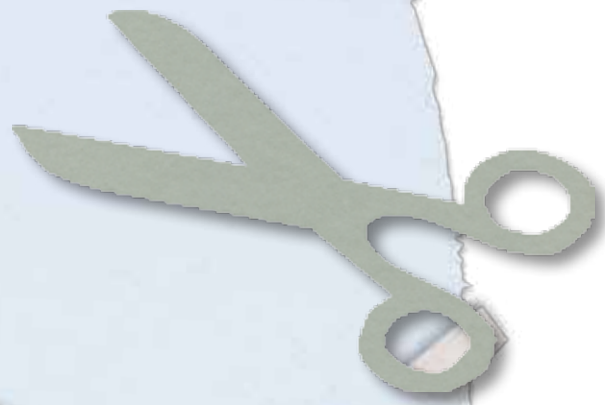
>> Schwerpunkträume

Altona-Nord

Ein Randraum wird Stadt

Altona-Altstadt

Verlorene Stadtqualität wiederfinden





Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen

Altona-Nord Schwerpunktraum

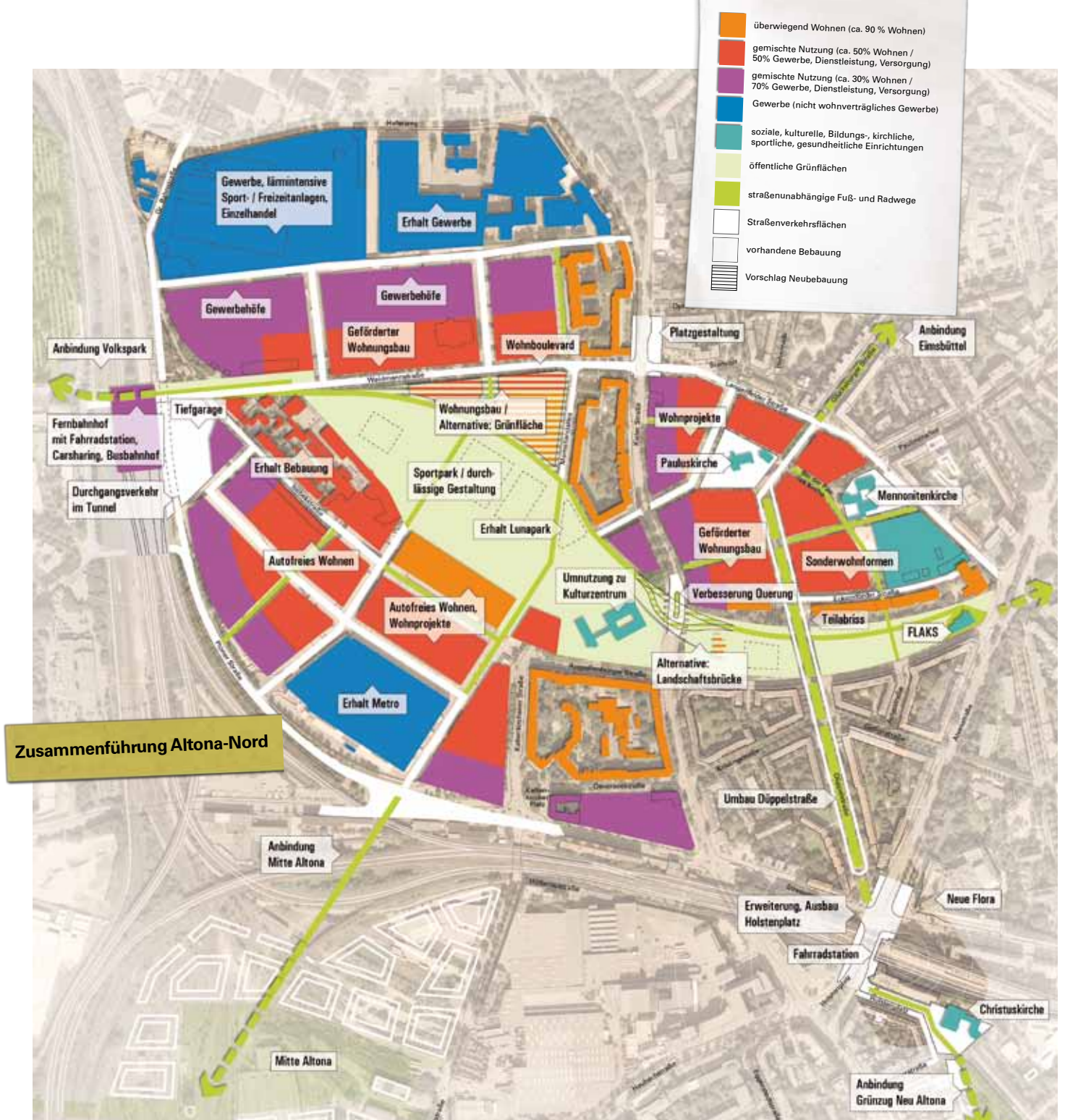
Im Schwerpunktraum „Altona-Nord“ zwischen Alsenplatz und Diebsteich standen die Themen „Weiterbauen“ und „Vernetzung“ im Fokus des Entwurfs. Dabei soll aus dem Teil Altonas, das für viele eher im Abseits liegt, ein neuer, gemischter Stadtteil werden.

Für den Bereich ging es in drei Werkstatt-Gruppen an die Planung. Dabei waren sich alle drei Gruppen unabhängig voneinander einig, dass mit dem neuen Fernbahnhof

die Chance genutzt werden muss, Altona-Nord zu einem gemischten und urbanen Stadtteil zu entwickeln. Nach der ersten Vorstellung der drei Entwurfsansätze einigten sich die Beteiligten schnell auf einen gemeinsamen Plan.

Neben der anzustrebenden gemischten Nutzungsverteilung wurde insbesondere diskutiert, wie die Vernetzung des neuen Bahnhofs-Quartiers durch den Ausbau von attraktiven Fuß- und Radwege-Verbindungen in Richtung Volkspark, Bahrenfeld, Eimsbüttel und insbesondere in Richtung des künftigen Quartiers „Mitte Altona“

erfolgen kann. Der Fernbahnhof soll als wichtiger Umsteigepunkt im Umweltverbund mit Bushaltestelle, Carsharing- und Fahrradstation ausgebaut werden. Der Bahnhofsplatz, der als Rückgrat des Gebiets fungiert, ist dabei von jeglichem Verkehr freizuhalten. Ringsum soll ein zentraler Bereich mit Gastronomie, Büros und Dienstleistungen entstehen. Unter der Maxime „Weiterbauen“ soll vor allem zusätzlicher kostengünstiger Wohnraum geschaffen werden. Dabei wird die Waidmannstraße als zentraler „Wohnboulevard“ zur Visitenkarte des neuen Bahnhofs-Quartiers.



52 Die vielen unterschiedlichen Ideen und Ansätze für Altonas Norden vereint in einem gemeinsamen Plan.

Das bereits ansässige Gewerbe soll jedoch nicht durch den Wohnungsbau verdrängt werden. Dazu erfolgt eine Zonierung der gewerblichen Nutzungen von wohnverträglichem hin zu lärmintensivem, störendem Gewerbe, wodurch ein Lärmpuffer geschaffen wird.

Eine grüne Mitte mit diversen Freizeitfunktionen, sozusagen ein Sportpark für alle, soll zum Kern des Gesamtgebiets

werden. Dabei bestehen unterschiedliche Auffassungen über die Ausdehnung des Parks, der entweder am nördlichen Rand baulich neu gefasst oder bis zur Waidmannstraße durchlaufen könnte. Dieser Grünraum bildet eine Verbindung zum Grünzug Altona und zum neuen Quartier Mitte Altona. Für Fußgänger und Radfahrer soll das Gebiet gut vernetzt sein. Es soll sich in seine Nachbarschaft einfügen und dennoch mit neuen Qualitäten nach Osten und Westen hin ausstrahlen. Das denkmalgeschützte Gebäude der Arbeitsagentur soll zum Kulturzentrum umgenutzt werden.

Im östlichen Alsenquartier mit den bestehenden sozialen und kirchlichen Einrichtungen entstehen geförderter Wohnungsbau und Wohnprojekte sowie besondere Wohnformen auch für Senioren. Eine neue Wegeverbindung über die Düppelstraße verbindet das neue Quartier mit den südlich angrenzenden Wohngebieten und dem S-Bahnhof Holstenstraße.



Ergebnisse der vier Arbeitsgruppen

Altona-Altstadt Schwerpunktraum

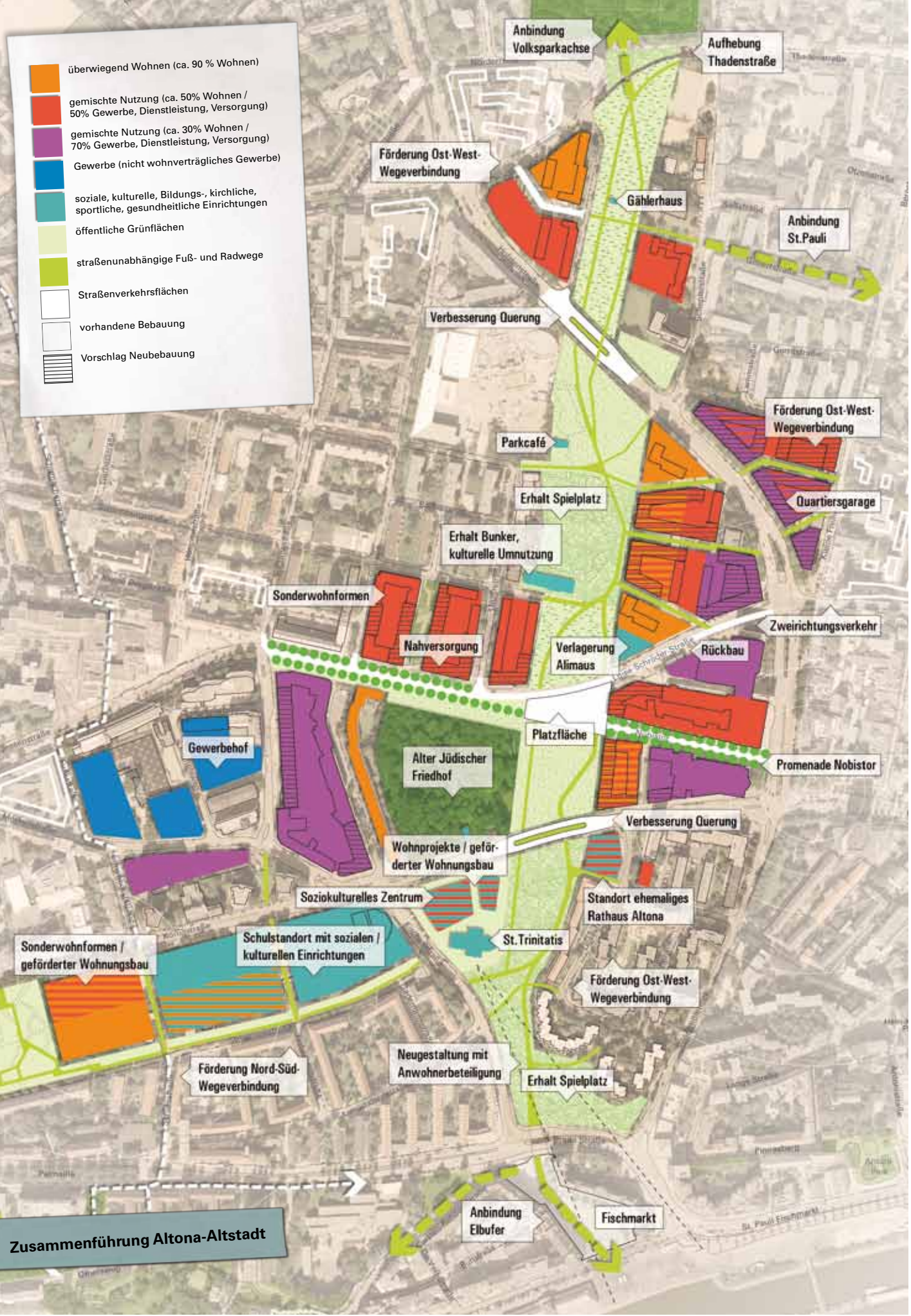
In dem Schwerpunktraum „Altona-Altstadt“ rund um die Königstraße/Holstenstraße stand die Veränderung innerhalb der bestehenden Quartiere im Vordergrund. Dabei ging es insbesondere um die Frage, wie verlorene Stadtqualitäten wiedergefunden werden können.

In allen vier Werkstatt-Gruppen wurden die verschiedenen Möglichkeiten diskutiert, den Bereich des Stadteingangs Altonas

und die ehemalige historische Mitte Altonas, die zunehmend aus dem Bewusstsein der Menschen schwindet, durch verschiedene Ansätze wieder erlebbar zu machen. Dazu sollen stadträumliche Trennungen, die durch die Nachkriegsbebauung und den Bau breiter Verkehrsstraßen verursacht wurden, verringert werden. Alte Wegebeziehungen sollen wieder aufgegriffen und betont werden. Der Stadtraum soll durch straßenbegleitende Bebauung wieder urbaner gestaltet werden. Alle Vorschläge verbindet jedoch die Auffassung, dass der Schulstandort prinzipiell erhalten und zeitgemäß ausgebaut werden soll. Alle Entwürfe sehen eine Stärkung

des Grünzugs vor: durch bauliche Ausgestaltung der Ränder, neue Wegeverbindungen in die angrenzenden Quartiere und bessere Querungen mit einem gut gestalteten Leitsystem an den Straßenbereichen. Für die Stärkung einzelner Parkbereiche im Sinne nutzbarer „öffentlicher Gärten“ sind, neben vielfältigen, ortsspezifischen Nutzungsangeboten, auch die kulturelle Umnutzung des Bunkers in der Schomburgstraße sowie der Erhalt und Ausbau der Spielplätze von wesentlicher Bedeutung.

Am Ende der Planungswerkstatt gab es für den Schwerpunktraum „Altona-Altstadt“ vier





Alternative östlich Holstenstraße



Alternative Bebauung Grünzug



Alternative Schulareal Königstraße



Alternative Trinitatiskirche – Nobistor

Entwurfsvarianten, deren Grundideen sich vielfältig ergänzen, die zum Teil aber auch unterschiedliche Umsetzungsmöglichkeiten skizzieren. Innerhalb der sich überschneidenden Themenfelder, wie z. B. bei der baulichen Fassung der Trinitatiskirche, werden unterschiedliche Zielsetzungen verfolgt. Wie massiv die Bebauung um St. Trinitatis umgesetzt werden soll, begründet sich für die Einen durch den Erhalt wichtiger Blickachsen, für die Anderen durch die Wiederherstellung historischer Bezüge. Vorgeschlagen wird die Einrichtung eines soziokulturellen Zentrums an der Trinitatis-Kirche. Einigkeit besteht darin, dass das Umfeld des Jüdischen Friedhofs

und des Nobistors durch eine Umgestaltung aufgewertet werden soll. Ob das Hauptaugenmerk dabei auf der Errichtung einer Promenade von der Großen Bergstraße bis hin zur Reeperbahn oder eher bei der baulichen Fassung des Jüdischen Friedhofs liegt und ob die Alimaus einer neuen Platzgestaltung weichen muss oder doch an Ort und Stelle erhalten bleibt, wird verschieden thematisiert. Auch Themen wie der Umgang mit dem Grundstück des ehemaligen Altonaer Rathauses, das heute durch eine Tankstelle besetzt ist, wurde unterschiedlich diskutiert: Die Bandbreite reicht von einer Betonung des Standortes durch einen Neubau bis hin

zu rekonstruierendem Wiederaufbau des ehemaligen Gebäudes. Die Nutzungsideen für die unterschiedlichen Baukörper sind mindestens genauso vielfältig.

Alle Ideen wurden, so weit möglich, in einem Plan zusammengefasst. Da sich einige Ansätze jedoch grundsätzlich unterscheiden, sind diese in Teilräumen alternativ dargestellt. Die Planungswerkstatt hat den offenen Dialog über diese Kontroversen befördert. Es sollte die Aufgabe zukünftiger Beteiligungsverfahren sein, diesen Prozess fortzuführen und gemeinsame Entwicklungsperspektiven zu definieren.



DIEBSTEICH
Neues Tor zu Altona

GRÜNE MITTE
Sportpark für Alle

ALSENQUARTIER
Auf gute Nachbarschaft

DÜPELMARKT
Mehr als eine Straße

HOLSTENPLATZ
Am Puls der Stadt

MITTE ALTONA

MAX-BRAUER-ALLEE
Kreativ Wohnen und Arbeiten

ÖFFENTLICHE GÄRTEN
Parkpartnerschaften

NEUE ALTSTADT
Weiterbauen an der Nahtstelle

GROSSE BERGSTRASSE
Zentrum für Alle

STRUENSEEQUARTIER
Bildung mit Zukunft













ALTONAER RUNDWEG
Zwischen Elbe und Diebsteich

ELBUFER
Freier Blick auf den Strom

» Vision 2030

Am Ende des intensiven Arbeitsprozesses hat sich ein Bild des Zukunftsplans Altona mit den wichtigsten räumlichen Aussagen herausgeschält, die Vision 2030. Sie stellt die Orte in den Mittelpunkt, an denen durch bauliche Veränderungen mehr Vielfalt und neue Lebensqualität entstehen sollen. Heute monofunktionale und untergenutzte Bereiche bieten Raum für zukunftsfähige urbane Entwicklungen. Die Potenziale der Schwerpunkträume werden genutzt, um die Stadtteile zu stärken und besser untereinander sowie mit dem angrenzenden Stadtgebiet zu vernetzen. In der Sternschanze liegt der Schwerpunkt auf der Ausbalancierung der Ansprüche von Bewohnern und Besuchern des Stadtteils. Die übergeordneten Ziele der Handlungsfelder sind auch ohne Verortung in diesem Plan für die Vision 2030 maßgebend.

STERNSCHANZE
Balance der Nutzungen

-  zentrale Orte mit stadtteilübergreifender Bedeutung
-  wichtige Umsteigepunkte im Umweltverbund
-  „großer“ Rundweg / straßenunabhängige Wegeverbindung mit gestaltetem Leitsystem
-  „kleiner“ Rundweg / straßenunabhängige Wegeverbindung mit gestaltetem Leitsystem
-  besonderer öffentlicher Raum
-  gemischte Nutzung (ca. 50% Wohnen / 50% Gewerbe, Dienstleistung, Versorgung)
-  gemischte Nutzung (ca. 30% Wohnen / 70% Gewerbe, Dienstleistung, Versorgung)
-  gewerbliche Nutzung (nicht wohnverträgliches Gewerbe)
-  Bündelung und Weiterentwicklung sozialer und kultureller Infrastruktur
-  Bestehende Gebäude mit wichtiger sozialer bzw. kultureller Bedeutung
-  Bestehende Bebauung
-  Räume mit unterschiedlichen Lösungsansätzen (s.a. Arbeitsgruppenergeb. Schwerpunkträume)



» Ausblick



Im Beteiligungsverfahren des Zukunftsplans Altona haben sich Menschen unterschiedlicher Kulturen und Lebenslagen eingebracht und sich für ein Altona engagiert, in dem die vorhandenen sozialen und kulturellen Qualitäten des bunt gemischten Quartieres einerseits erhalten und andererseits zeitgemäß weiterentwickelt werden. Mit verschiedenen Beteiligungsformaten wurden auch solche Zielgruppen angesprochen und zur Mitarbeit gewonnen, die sich üblicherweise nicht für Beteiligung interessieren. Auch wenn eine umfassende Beteiligung nicht in jedem Arbeitsschritt gelingen konnte, haben alle Mitwirkenden stets das Ziel verfolgt, einen Zukunftsplan für alle zu entwickeln. Sie beschäftigten sich intensiv mit den Möglichkeiten, das Gebiet für die Menschen weiterzuentwickeln, die bereits da sind und deren Wohnquartiere oder Arbeitsorte für unterschiedliche Lebensphasen und sich verändernde Anforderungen gerüstet sein sollen.

Das Prinzip der „Mischung“ wurde für alle Handlungsfelder als wichtiges Leitziel herausgearbeitet. Nicht nur, weil die bunte Mischung gesellschaftlich stabilisierend, sondern vor allen Dingen auch „altona-typisch“ ist. Der Aspekt der „Demografiefähigkeit von Quartieren“ zog sich durch die Arbeitsgruppen genauso wie die Anforderung der „Bezahlbarkeit des Wohnens“ – auch mittel- bis langfristig. Insgesamt wurden immer wieder Fragen diskutiert, die die künftige Beteiligung der Öffentlichkeit bei der weiteren Planung und Umsetzung der Ziele thematisierten.

Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit den bereits vorhandenen positiven Eigenschaften im Planungsgebiet, entwickelten die Teilnehmer des Zukunftsplans Altona im Laufe vieler Monate intensiver Arbeit in sechs thematischen Handlungsfeldern Leitziele und Strategien und identifizierten dabei zwei Gebiete mit besonderem Handlungsbedarf. Zum einen das Gebiet rund um den neu geplanten Fernbahnhof Diebsteich und zum anderen das Quartier um Altonas „historische Mitte“ im Bereich Königstraße/Holstenstraße. In der Planungs-

werkstatt stand die Frage im Vordergrund, wie die Ergebnisse der thematischen Handlungsfelder im Stadtraum angewandt werden können. Für Altona-Nord war es den Teilnehmern wichtig, Vorschläge aufzuzeigen, wie aus der heutigen „Rückseite von Altona“ ein gemischter Stadtteil werden kann. Im südlichen Altona suchten die Teilnehmer nach Möglichkeiten der „Stadt-reparatur“ – durch Nachkriegsbebauung sind hier in der Vergangenheit viele Stadtqualitäten verloren gegangen. Die Ergebnisse zeigen zusammen mit den Zielen und Strategien der Handlungsfelder Richtungen für eine künftige Entwicklung Altonas auf.

Einigkeit herrschte darüber, dass die Öffentlichkeitsbeteiligung insbesondere im Vorfeld konkreter Planungen und politischer Entscheidungen ansetzen muss. Dazu fordern die Menschen mehr Transparenz und mehr Möglichkeiten, sich in Planungsverfahren und Diskussionen mit Planern, Investoren, Politik und Verwaltung konstruktiv einzubringen. Schließlich ermöglicht eine fundierte und auf vielfältigen Bausteinen basierende Beteiligungskultur bessere Planungsergebnisse. Denn Beteiligung bietet einen maßgeblichen Kompetenzgewinn für die Stadtentwicklung: das Expertenwissen derer, die in der Stadt leben und deren Gesicht entscheidend prägen.

Die Erarbeitung des Zukunftsplans als mittel- bis langfristiges Leitbild kann den Anfang eines neuen dialogischen Verständnisses der Stadtplanung markieren. Für den Umgang mit den Ergebnissen des Zukunftsplans wird es entscheidend sein, sich der Räume und Themen, die besonders herausgearbeitet wurden, als Handlungsfelder der Zukunft anzunehmen. Dabei sind die mit der Planungswerkstatt erarbeiteten räumlichen Vorschläge im Sinne der Ziele des Zukunftsplans zu konkretisieren und weiterzuentwickeln. Immer wieder gewünscht wurde eine Verstetigung des mit dem Zukunftsplan begonnenen Dialogs – ein dauerhafter Prozess, der die Ziele kontinuierlich fortschreibt und Umsetzungsstrategien weiter ausformuliert.

Auftraggeber

Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Altona
Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
Ansprechpartnerin: Martina Nitzl
Jessenstraße 1
22767 Hamburg

V.i.S.d.P.

Kerstin Godenschwege
Bezirksamt Altona
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Platz der Republik 1
22765 Hamburg
Tel.: 040 - 428 11 15 12
E-Mail: kerstin.godenschwege@
altona.hamburg.de

Prozessbeteiligte:**Beteiligungsteam Zukunftsplan Altona**

Anette Quast
polis aktiv | Stadterneuerung und
Moderation
Struenseestraße 37
22767 Hamburg

in Kooperation mit:

Mone Böcker
raum + prozess
kooperative planung und stadtentwicklung
Hasselbrookstraße 15
22089 Hamburg

Planungsleistungen /**Räumliche Darstellungen**

Friederike Schaffner, Christoph Schnetter
ELBBERG Stadt - Planung - Gestaltung
Falkenried 74 a
20251 Hamburg

Öffentlichkeitsarbeit

Markus Ewald, Andrea Möller, Julian Petrin
urbanista.
Stadtentwicklung & Kommunikation
Lobuschstraße 5-7
22765 Hamburg

**Konzept und Gestaltung der
Kurzdokumentation**

urbanista.
Stadtentwicklung & Kommunikation

Redaktion

Markus Ewald, Martina Nitzl,
Mone Böcker, Anette Quast,
Christoph Schnetter, Friederike Schaffner,
Raluca Davidel, Sara Dahlheimer

Druck

Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg

ClimatePartner 
**klimaneutral
gedruckt**

Die CO₂-Emissionen
dieses Produkts wurden
durch CO₂-
Emissionszertifikate
ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:
500-10690-0811-1010
www.climatepartner.com

Papier

Diese Broschüre wurde auf
Plano-Plus-Papier aus nachhaltiger
Forstwirtschaft produziert.

Auflage

2.000

Datum

erschieden im August 2011

Eine vollständige Dokumentation
des gesamten Verfahrens ist über die
Internetseite des Bezirksamts Altona
zukunftsplan-altona.hamburg.de oder
www.hamburg.de/altona
abrufbar oder im Fachamt für Stadt- und
Landschaftsplanung des Bezirksamts
einsehbar.

Abbildungsnachweis

Seite | Quellen (wenn nicht anders angegeben von links nach rechts, dann von oben nach unten)

1 | Bezirksamt Altona.
Grundlage: FHH, LGV (2008) DOP 40.
2, 3 | Friedel, Matthias (2009),
Luftbildfotografie, www.luftbilder.de
4, 5 | Beteiligungsteam Zukunftsplan
Altona
6 | shutterstock; Beteiligungsteam
Zukunftsplan Altona; Bezirksamt Altona
7 | alle Beteiligungsteam Zukunftsplan
Altona außer oben links Tanja Birkner
8 | ELBBERG; Beteiligungsteam
Zukunftsplan Altona
9 | ELBBERG; urbanista; urbanista;
erstepresse.de; Torsten Koschützke
10, 11 | Collage: urbanista (mit Fotos von
Beteiligungsteam Zukunftsplan Altona,
www.dein-plan.de)
12,13 | urbanista
14,15 | Collage: urbanista (mit Fotos von
Martin Kohler, Torsten Koschützke,
Photocase.de/phunk)
16,17 | ELBBERG
19 | Stattschule: Lawaetz Stiftung; Franzö-
sisches Viertel: Universitätsstadt Tübin-
gen; Studentenwohnheim
Kopenhagen: Lundgaard & Tranberg
Arkitekter A/S; Stadtbau Leinefelde:
Südstadtbüro Leinefelde; Autofreies
Wohnen Saarlandstraße, HH:
Lawaetz-Stiftung, Perspektiven: Raluca
Davidel, Altonaer Mischung: ELBBERG
20, 21 | Collage: urbanista (mit Fotos von
Martin Kohler, Torsten Koschützke)

22, 23 | ELBBERG
24 | Skizzen: ELBBERG
25 | Betahaus: Benjamin Richter;
Max Gewerbehof: Fachamt Stadt- und
Landschaftsplanung, Thorsten Koschützke;
Gewerbehof Giesing: MGH - Münchner
Gewerbehof- und Technologiezentrum-
gesellschaft mbH; Gewerbeatelier,
HH Wilhelmsburg: Sara Dahlheimer, Foto:
Beteiligungsteam Zukunftsplan Altona
26, 27 | Collage: urbanista (mit Fotos von
Martin Kohler, Torsten Koschützke,
[Photocase.de/Mr. Nico](http://Photocase.de/Mr.Nico))
28, 29 | ELBBERG
30, 31 | Prinzessingarten Berlin:
Prinzessingarten Berlin; Gemeinschafts-
tafeln Charlottesville, USA: Billy Hunt;
Mellowpark, Berlin: David Ulrich;
24 Stunden Park: Archivbestand BSU,
Perspektiven: Raluca Davidel
32, 33 | Collage: urbanista (mit Fotos von
Martin Kohler, Torsten Koschützke,
Photocase.de/Flügelwesen)
34, 35 | ELBBERG
37 | Radhaus Erfurt: Steffen Groß;
Steet Design Manual: Sara Dahlheimer;
Radweg Kopenhagen: Thorben Amann;
Perspektiven: Raluca Davidel; Fahr Rad!
Hansestadt Rostock
38, 39 | Collage: urbanista (mit Fotos von
Martin Kohler, Torsten Koschützke)
40, 41 | ELBBERG
43 | Honigfabrik: Sara Dahlheimer;
Nachbarschatz e.v.: Josh Feitelson;
MACHmit! Kindermuseum: MACHmit!
Museum für Kinder, Berlin; Tor zur Welt,
Wilhelmsburg: bof architekten, Hamburg;
Alsterdorfer Markt: Axel Nordmeier;

Perspektive: Raluca Davidel
44, 45 | Collage: urbanista (mit Fotos von
Martin Kohler, Torsten Koschützke,
Photocase.de)
46 | Frankfurt Gestalten; Senatsverwal-
tung für Stadtentwicklung Berlin
47 | Park Fiction: Thorsten Koschützke;
Zeisepark: Martin Legge
48, 49 | erstepresse.de
51 | ELBBERG
52, 53 | ELBBERG
54, 55 | ELBBERG
56, 57 | ELBBERG
58, 59 | erstepresse.de

